

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung von der Kiewer Periode (1015) bis 31.12.2014

„Wer die Gegenwart verstehen will, muss die Geschichte verstanden haben“

Autor: Hans Richard

Version Datum: 13.06.2017

Version: V 1.2 (Schreibfehler und Copyright korrigiert)

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Inhalt:

1	Einleitung.....	3
2	Basis der Betrachtung	5
3	Bestimmende Faktoren für den Verlauf der Geschichte.....	6
3.1	Die vier gewichtigsten Faktoren.....	6
3.2	Topografie	6
3.3	Geografie	9
3.4	Bodenschätze / Wirtschaftlicher Reichtum.....	10
3.5	Religionen / Ideologien	11
4	Beginn der geschichtlichen Betrachtung.....	14
4.1	Puffer Gebiet	14
4.2	Die Kiewer Periode, 1015 bis 1240.....	15
5	Eine schwierige Zeit, 1240 bis etwa 1772	17
5.1	Die goldene Horde, 1220 bis 1480	17
5.2	Die Kosaken von 1240 bis 1775.....	17
5.3	Die Ukraine von 1240 bis zur Teilung Polens	19
5.4	Die russischen Eroberungen im Süden von 1526 bis 1783	23
6	Die Ukraine wird ein organisiertes Gebilde, 1772 bis 1990	25
6.1	Die drei Teilungen Polens 1772, 1793 und 1795 und ihre Auswirkungen bis 1917.....	25
6.2	Ukraine 1917 bis 1990.....	28
6.2.1	Die Ukraine als Bestandteil der Sowjetunion.....	28
6.2.2	Die ukrainische Kollaboration mit dem NS Staat	32
6.2.3	Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für die Ukraine.....	33
7	Die Ukraine als selbständiger Staat, 1990 bis 2014	34
7.1	Vorbemerkung.....	34
7.2	Die wirtschaftliche und politische Entwicklung.....	34
7.3	Der Sonderstatus der Krim	42
7.4	Sewastopol und die russische Schwarzmeerflotte.....	43
7.5	Die nukleare Abrüstung.....	44
8	Einschätzung der aktuellen Entwicklung.....	46
8.1	Zusammenfassung.....	46
8.2	Was für Russland wichtig ist.....	47
8.3	Wie es weiter gehen könnte	48
9	Quellen	51

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1 Einleitung

Im Rahmen der monatlichen Stammtischrunde der Vereinigung „Historische Militäranlagen Freiburg + Bern“ übernahm ich im zweiten Halbjahr 2014 die Aufgabe, über die geschichtliche Entwicklung der Ukraine zu referieren. Als Leitlinie für diese Darstellung diente mir die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die gewundene Schweizer Geschichte entwickelte sich ausgehend von den keltischen Bewohnern des Mittellandes, die bereits von den Römern als Helvetier bezeichnet wurden. Dieselbe Bezeichnung wird seitdem bis heute verwendet. Die lateinische Bezeichnung „Confoederatio Helvetica“ wird für die Schweiz auf Münzen, Briefmarken, als Autokennzeichen und am Bundeshaus in Bern verwendet. Lateinisch benutzen wir immer dort, wenn es keinen Platz für die vier Landessprachen hat. Diese, lange Zeit dauernde, Wortverwendung lässt eine gewisse kontinuierliche geschichtliche Entwicklung vermuten. Es war keine gradlinige, einfache Geschichte. Zwischen 1291 bis 1847, in 556 Jahren, fanden je nach Sichtweise vier Bürgerkriege statt. Das Ganze eingebettet, im topografisch gut fassbaren Raum Helvetien. Seit 1848 leben wir in diesem Raum im Frieden.

Mit dieser geschichtlichen Erfahrung im Rücken machte ich mich ans Werk. Kein Problem, dachte ich, Zeit und Interesse habe ich, Wikipedia wird wohl den Inhalt bereits aufbereitet zur Verfügung stellen. Noch selten habe ich mich bei der Annahme einer Aufgabe so gründlich über den Aufwand getäuscht, wie bei der Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung der Ukraine.

Diese Geschichte ist kompliziert und verwoben mit der Geschichte der Nachbargebiete. Die im Gefolge der äusseren Einflüsse aufwallende Vielzahl von innerukrainischen Konflikten erschwert das Verständnis für den Verlauf der ukrainischen Geschichte. Im Verlauf von mehr als tausend Jahren hat es bis heute mehr als hundert innere und äussere kriegerischen Konflikte gegeben. Mein Bericht kann deshalb weder vollständig noch in allen Details akkurat sein. Mein Ziel ist es, den Lesenden ein Gefühl für die ukrainische Geschichtsentwicklung zu vermitteln. Damit will ich die Leserschaft in die Lage versetzen, das Unheil, das seit November 2013 über die Ukraine hereinbricht, mindestens ansatzweise zu verstehen.

Bevor ich mich der Geschichte der Ukraine zuwende, mag es interessant sein zu vernehmen, wie dieser Name zustande kam und was er ursprünglich bedeutete. „Ukraina“ bedeutete zunächst „Grenzland“, ein Begriff, der in der Rus, dem Kiewer Reich, bis zum 17. Jahrhundert auch für viele andere Gebiete benutzt wurde. Als es dem in der alten Rus gelegenen Moskau ab dem 17. Jahrhundert gelang, für sein Staatswesen den Begriff „Russland“ zu reklamieren, wurde seit dieser Zeit für das ursprüngliche Zentralgebiet der Rus der Begriff „Ukraine“ gebräuchlich.

Wie ich zeigen werde, hat es im **heute** als Ukraine definierten geografischen Raum erst im Verlauf des 19. Jahrhundert bedeutende Bestrebungen zu einer, vom Volk getragenen, Eigenstaatlichkeit gegeben. Diese Bestrebungen stützen sich auf als ukrainisch definierte kulturelle Eigenheiten. Wobei hier die Ukrainische Sprache im Vordergrund steht. Eine Sprache, die in guten Treuen auch als russischer Dialekt aufgefasst werden kann. Einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung hatte auch die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung. Sei es diejenige der Oberschicht, oder sei es diejenige der rechtlosen ländlichen Unterschicht. Eine besondere Stellung nehmen gewisse Gebiete der Westukraine ein. Dort entwickelte sich vor allem unter Habsburg-Österreich eine alle Volksschichten überspannende homogene religiöse Zugehörigkeit, was für die Entwicklung hin zum Staat Ukraine von grosser Bedeutung war und ist. Die verschiedenen Gruppen der ukrainischen Kultur erklären sich auch heute noch über die in einem bestimmten Gebiet vorherrschende Ausprägung der Religion.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Während des Kalten Krieges wurde in der Ukraine unter Breschnjew eine Politik der Russifizierung betrieben, während im Westen des Landes der ukrainische Selbständigkeitsgedanke sorgfältig gehegt wurde. Die in München etablierte Ukrainische Universität, sich als Trägerin der ukrainischen Kultur verstehend, publizierte wissenschaftliche, d.h. korrekt dokumentierte historische Untersuchungen, die den Anspruch an eine ukrainische Staatlichkeit mit historischen Gegebenheiten untermauern sollte.

Die Sowjetunion und das heutige Russland verstanden und verstehen die Ukraine ebenfalls als Entität. Aus russischer Sicht stellt die Kiewer „Rus“ das älteste Siedlungszentrum des altrussischen Reiches dar, das durch den Mongolensturm von Moskau künstlich getrennt wurde. Der Vertrag zwischen dem Kosaken-Hetman Chmelnyzki und dem russischen Zaren von 1654 bedeutete für die Ukraine russischen Beistand gegen Polen zu erhalten, für Russland jedoch die Wiedervereinigung im russischen Zarenreich (danach hiess die Ukraine "Kleinrussland"). Russland, in seinen verschiedenen Erscheinungsformen, betrachtete fortan das Gebiet stets als Bestandteil des russischen Kulturraums, eine Auffassung, die früher links des Dnjepr in der Bevölkerung vorherrschte und auch heute von einer Minderheit der Ukrainer mitgetragen wird.

Liest man die Publikationen der Exil Ukrainer hat man den Eindruck, der dargestellte Unterschied zwischen Russland und der Ukraine sei nicht sehr bedeutend. Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass Ukrainisch Sprechende durchaus eine selbständige Ukraine wünschten und heute wollen. Eine Ansicht, die Russland, die Ukraine immer als sein Staatsgebiet betrachtend, nie duldet. Den Russen half und hilft der Umstand, dass die Leute, die auf dem Gebiet der heutigen Ukraine leben, unter sich nie recht auskamen.

Abschliessend mache ich auf das Problem der Schreibweise von Namen aufmerksam. Im Zusammenhang mit der Sympathie, die der bedrängten Ukraine entgegengebracht wird, werden neuerdings ukrainische Bezeichnungen verwendet. Weil ich es als einfacher empfinde, verwende ich wo möglich die deutsche Schreibweise, andernfalls die Russische. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die ukrainische Schreibweise mit lateinischen Buchstaben Akzente erfordert, die auf einer schweizerischen Tastatur nicht zu finden sind (Microsoft Word bietet eine Lösung).

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

2 Basis der Betrachtung

Um für die Geschichte der Ukraine eine einigermaßen verständlich Bezugsebene zu schaffen, verwende ich den heutigen geografischen Raum in dem der Staat Ukraine eingebettet ist. Die Ukraine ist nach Russland das zweitgrösste Land Europas.

Etwa 1000 km beträgt Länge von W nach E was der Distanz von Bern nach Latina südlich von Rom auf der Autobahn entspricht.

Die grösste N – S Ausdehnung beträgt maximal etwa 730 km von N nach S (ohne die Halbinsel Krim), was der Distanz von Bern nach Lille auf der Autobahn entspricht.

Auf ein kleines Detail sei hingewiesen: Diese lange vor den Maidan Demonstrationen erschienene Karte zeigt für die Hauptstadt der Krim die Signatur Oblast (Kreis) und bezeichnet die Krim als Republik. Dies entspricht dem Zugeständnis, das die Ukraine der Krim nach 1994 gewährt.



Die Fläche beträgt 577'620 km² (ohne die Krim) was etwa 14.6 mal der Fläche der Schweiz entspricht.

Die Ukraine hat 45.426 Mio Einwohner was 5.7 mal der Einwohnerzahl der Schweiz entspricht.

Das GDP (PPP) der Ukraine beträgt 337.4 Mia USD was ungefähr dem Schweizerischen GDP (PPP) von 371.2 Mia USD entspricht.

Pro Einwohner ergibt das für die Ukraine 7'400 USD, für die Schweiz 46'400 USD.

GDP = Gross Domestic Product

PPP = Purchasing Power Parity

Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2013, CIA „the World Fact Book“.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

3 Bestimmende Faktoren für den Verlauf der Geschichte

3.1 Die vier gewichtigsten Faktoren

Die geschichtlichen Vorgänge, die sich in früheren Zeiten auf dem heutigen Gebiet der Ukraine abspielten, sind sehr vielfältig und auch sehr unübersichtlich. Neben wesentlichen äusseren Einflüssen treten immer wieder gewaltsame innere Konflikte zu Tage, die zusammenfassend als Resultat von nicht ausdiskutierten West - Ost Interessenlagen benannt werden können.

Es fällt auf, dass im ukrainischen Gebiet dauernd innere Konflikte stattfanden. Die Lage der Ukraine führte dazu, dass sich nach einem politischen Zusammenschluss immer wieder einzelne lokale Machthaber mit einem an der Peripherie gelegenen mächtigeren Gebilde verbündeten, wenn ihnen der gegebene Rahmen zu wenig Macht versprach. Das hatte zur Folge, dass ein einheitlicher, als Ukraine anzusprechender Raum, bis in die Zeit der Sowjetunion nicht existierte. Die Ukrainische Sowjetrepublik umfasste zum ersten Mal in der Geschichte das Gebiet, das von Ukrainern unterschiedlicher Prägung bewohnt war. Interessanterweise umfasste sie ab 1954 auch das Gebiet der Krim, das in einem Verwaltungsakt durch Chruschov der Ukraine angefügt wurde.

Im folgenden Abschnitt, präsentiere ich die Faktoren, die meines Erachtens den Verlauf der Geschichte bestimmen. Daraus wird ersichtlich, wie vergleichsweise das Schicksal der Schweizerischen Eidgenossenschaft von Topografie und deren Einbettung in die europäische Geographie ausserordentlich günstig beeinflusst wurde. Im Vergleich dazu sind beide Faktoren für die Ukrainer sehr ungünstig angelegt.

Es bestehen Wechselwirkungen zwischen

Topografie	Welche militärischen Möglichkeiten bietet sie? Welche Verkehrswege sind für Nachbarn interessant?	Welche Hindernisse stellt sie einem Angreifer in den Weg? Können diese Verkehrswege im eignen Machtbereich gehalten werden?
Geografie	Welche Interessen zur Abrundung ihres Territoriums haben Nachbarn?	Überschneiden sich die Interessen der verschiedenen Nachbarn?
Bodenschätze	Verfügt ein Gebiet über Bodenschätze, die für Nachbarn interessant sind?	Verfügt das Gebiet über keine nennenswerten Bodenschätze?
Religionen / Ideologien	Verfügt ein Gebiet über innere Gemeinsamkeiten irgendwelcher Art, die einen Zusammenschluss zu einem Staat ermöglichen?	Verfügt das Gebiete über Gemeinsamkeiten irgendwelcher Art mit einem Nachbarn, die ein Zusammengehen mit diesem aufdrängen?

3.2 Topografie

Für Leser, denen militärischen Definitionen nicht geläufig sind, schiebe ich hier die wesentlichen militär-topografischen Begriffe ein:

Begriff	Erklärung	Abkürzung
Infanterie Gelände	Maximale Sichtweite nicht über 300m. Auf diese Distanz können leichte Panzerabwehrwaffen, wie Panzerfaust oder Raketenrohr, wirksam eingesetzt werden.	I - Gelände
Panzer Gelände	Die mittlere Sichtweite beträgt 1'500 – 2'000m. Panzerkanonen oder schwere Panzerabwehrlenkwaffen können optimal eingesetzt werden. Infanterie ohne Panzer kann schwerlich eingesetzt werden. Aktuelle Bilder der kurdischen Kämpfer im Wüstengelände belegen das. Diese	P- Gelände

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Begriff	Erklärung	Abkürzung
	halten sich dort nur wegen der direkten Luftunterstützung durch die westlichen Alliierten.	
Mischgelände	Infanterie Gelände wechselnd mit Panzer Gelände. I - Anteil herrscht vor P – Anteil herrscht vor	I – P Gelände P- I Gelände



Diese, aus der modernen Zeit stammenden Definitionen sind auch im historischen Rückblick dienlich, denn ihre Anwendung zeigt, wie offen das Gebiet für Kriegszüge war.

Abgesehen von den Karpaten bieten Flussläufe, gewisse Küstengebiete und in früheren Zeiten die südlichen Steppen der Ukraine Möglichkeiten, Verteidigungslinien gegen einen Angriff aufzubauen. Die Flüsse fließen träge, die Ufer sind im Allgemeinen flach. Die anschliessend an die Tabelle gezeigte Karte lässt die Flussläufe klar erkennen. Markant ist der Dnjepr mit seinen Staustufen, der seit jeher das Land in zwei Teile spaltete.

Hindernis	Charakteristik	Verteidigungsmöglichkeit
Bug	Grenzfluss zu Polen, fließt von S nach N Im Mittel etwa 40m breit.	Gegen Stoss von W nach E und S, hier hat die Wehrmacht 1941 Abteilung Tauchpanzer gegen die UdSSR eingesetzt.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Hindernis	Charakteristik	Verteidigungsmöglichkeit
Desna	Fließt aus NE in die Ukraine um in SW Richtung. Erreicht etwas N von Kiew den Dnjepr. Zwischen 50 und 100 m breit.	Gegen einen Stoss aus NW, Verteidigung des Industriegebiets um Donetsk.
Dnjepr	Teilt das Land in zwei Hälften. Fließt von N nach S in das Schwarze Meer. Zwischen 200m und 1'000m breit.	Gegen Stöße aus W oder E. Im Verlauf von 60 Jahren entstanden von 1936 bis 1982 sechs Staustufen. Einerseits erfordern diese zur Überquerung amphibische Aktionen, andererseits bieten sie sechs Übergänge.
Donets	Fließt von N nach S um nach etwa 100km nach ESE abzubiegen, fließt in den Don. Zwischen 20m und 100m breit.	Gegen einen Stoss aus NNE, Verteidigung des Industriegebiets um Donetsk.
Südlicher Bug	Fließt in SE Richtung quer durch das Land und ergießt sich im Mündungsgebiet des Dnjester ins Schwarze Meer. Zwischen 20m und 70m breit.	Teilt bei Stößen längs durch die Ukraine das Operationsgebiet in zwei Teile.
Dnjester	Fließt in E – SE Richtung. Bildet die Grenze zur Karpatenregion und zum Land Moldawien. Mündet bei Odessa ins Schwarze Meer. Zwischen 20m und 170m breit.	Verstärkt die Hinderniswirkung der Karpaten.
Küste der S Ukraine	Im Allgemeinen flache Küsten zum Schwarzen Meer.	Gut überwindbar. Erlaubt den Zugriff aus dem Schwarzen Meer auf die S Ukraine.
Küste der Krim	Im südlichen Teil markante Steilküsten.	Amphibische Operationen schwierig bis unmöglich. Beispielsweise wurde Sewastopol im Verlauf der Zeit immer vom Land her angegriffen.
Küste zur E Ukraine	Die Küsten zum Asowschen Meer sind stärker gegliedert.	Sie haben im Verlauf der Zeit wenig militärische Bedeutung gehabt. Im Zweiten Weltkrieg musste sich die deutsche Wehrmacht über die Meerenge bei Kertsch mittels amphibischer Operationen zurückziehen.
S Ukraine	Ein ausgeprägtes Steppengebiet.	Hat in früheren Zeiten eine starke Hinderniswirkung gehabt und das Land gegen das Schwarze Meer hin weitgehend abgeschirmt.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung



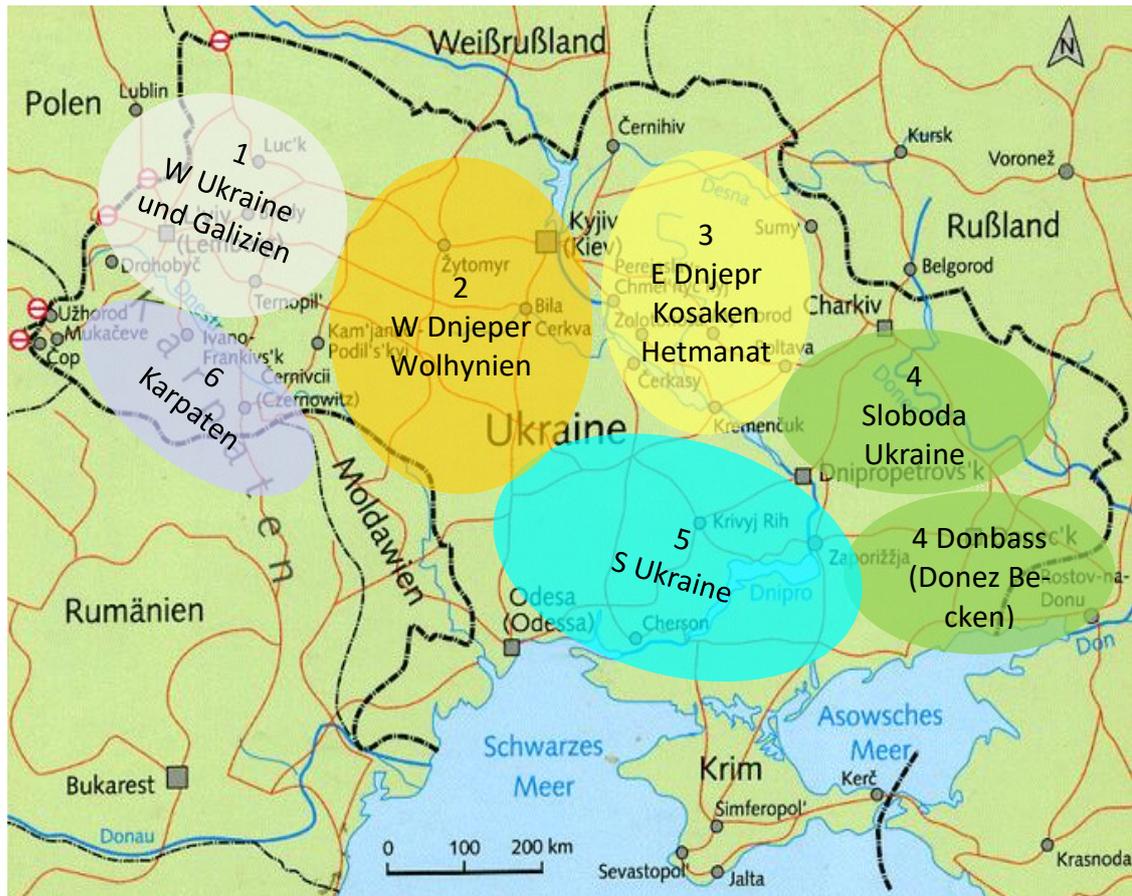
(Karte Ukraine von Sven Teschke - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons)

3.3 Geografie

Für eine historische Betrachtung ist es zweckdienlich, das Gebiet der heutigen Ukraine in sechs Teilregionen zu gliedern:

1. Die West-Ukraine mit Galizien um Lvov, der nördlichen Bukovina, dem westlichen Podolien und dem am Grenzfluss westlicher Bug gelegenen Podlachien und das in Polen angrenzende Cholmer Land.
2. Landschaft rechts- / W des Dnjepr, Wolhynien, stand bis zum Ende des 18. Jahrhundert unter dem Einfluss von Polen – Litauen
3. Das Gebiet links- / E des Dnjepr, das sogenannte Hetmanat der Dnjepr-Kosaken, geriet früh unter russischen Einfluss.
2. und 3. umreissen in etwa das Gebiet der Kiewer Grossfürsten.
4. Die Ost-Ukraine mit den Teilgebieten um Charkov (Sloboda Ukraine) und dem Donbass (Donezk Becken).
5. Die südliche Ukraine, das Steppengebiet nördlich der Küste des Schwarzen Meers.
6. Karpaten-Ukraine im äussersten Südwesten. Diese durch ein Mittelgebirge geprägte Landschaft wird erst in neuster Zeit als Bestandteil der Ukraine aufgefasst.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung



3.4 Bodenschätze / Wirtschaftlicher Reichtum

Die Rohstoffbasis der Ukraine umfasst verschiedene Metalle und Kohle. Etwa 5 % der weltweiten Eisenerzvorkommen liegen in der Ukraine. Dazu kommen heute wenig bedeutende Vorkommen an Bauxit, Blei, Chrom, Speckstein, Gold, Quecksilber, Nickel, Titan, und Zink. Von den bedeutenden Bodenschätzen liegen die folgenden Produktionszahlen vor:

Uranerz, 2005: 900t

Steinkohle, 2005: 78.4 Mio t

Stahlproduktion, 2005: 68.6 Mio t

Erdölförderung, 2010: 82'000 Barrel/Tag (Verbrauch 296'000 Barrel/Tag). Im früher österreichisch-ungarischen Teil der Ukraine, in Galizien, wurde bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zum ersten Mal in Europa, Erdöl industriell gefördert. 1912 war Österreich – Ungarn dank dem galizischen Erdöl weltweit an dritter Stelle der Förderländer.

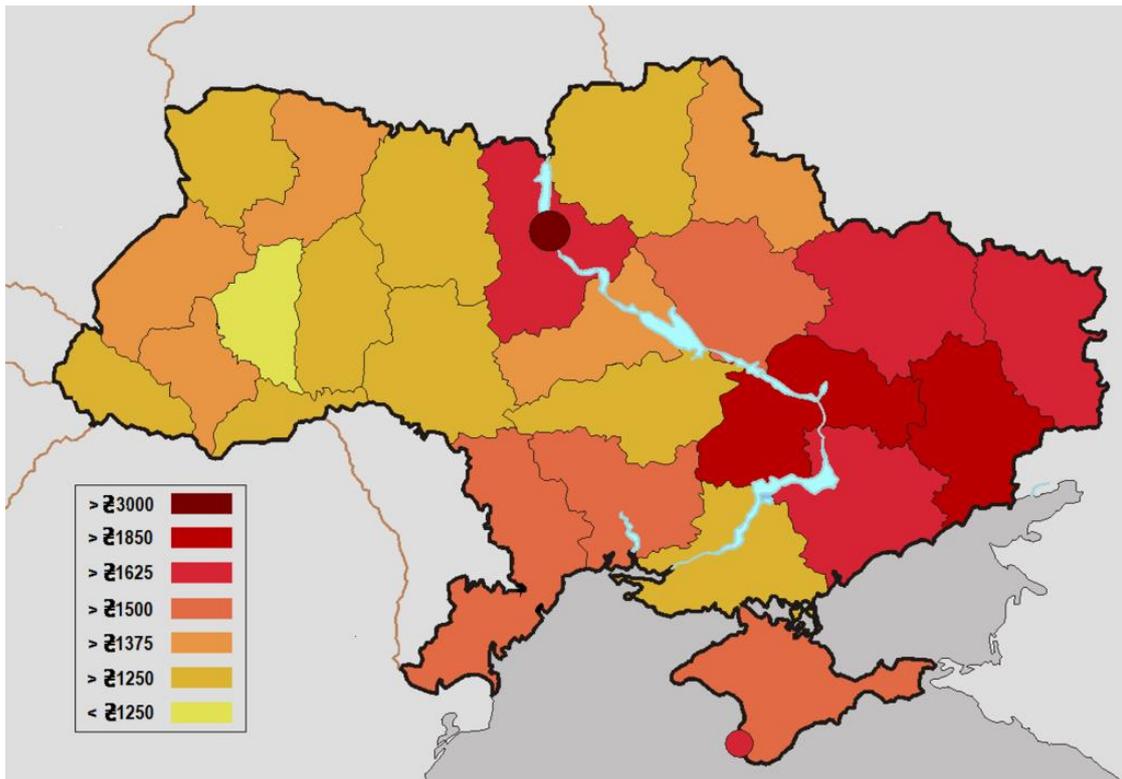
Erdgasförderung, 2009: 20,26 Milliarden m³ (Jahresverbrauch 44.16 Milliarden m³)

Grosse Teile der Ukraine sind dank der guten Erde (Schwarzerde), bei der Anwendung moderner Produktionsmethoden, sehr fruchtbar. Die Ukraine wird deshalb auch als die Kornkammer Europas bezeichnet.

Am Schelf des Schwarzen Meeres wurden in neuerer Zeit Erdöl- und Erdgasreserven entdeckt.

Die Einkommen sind im Osten der Ukraine deutlich besser als im Westen. Wie ich am Schluss zeigen werde, sind in den östlichen Oblast, neben den Kohlegruben, die wichtigsten Firmen etabliert.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung



3.5 Religionen / Ideologien

Die Ukraine ist ein mehrheitlich christliches Land. Seit Jahren führen vier Kirchen, des orthodoxen und des lateinischen Ritus, einen heftigen, emotional und auch politisch geprägten Streit um Legitimation und Immobilien.

„Die Ukraine-Krise ist ein nahezu perfektes Beispiel, um den friedensverwöhnten, in Freiheit und Wohlstand lebenden Westeuropäern in Erinnerung zu rufen, wie nahe Gott und Religion der Welt und dem Alltag sind, wie sehr sie die aktuelle Politik beeinflussen und wie zerbrechlich Freiheit und Frieden auch im heutigen Europa noch immer sind. Denn in der Ukraine geht es neben ganz profanen Zielen wie Macht und Reichtum auch um Gott und Religion. In der ukrainischen Mitte verläuft ein Religionsgraben, der Europa seit Jahrhunderten in zwei Teile trennt. Westlich der Grenze dominiert die katholische und/oder protestantische Version des Christentums. Östlich davon haben das griechisch- beziehungsweise russisch-orthodoxe Christentum das Sagen.

Der europäische Religionsgraben spaltet die Ukraine quer durch. Der Westen der Ukraine ist katholisch geprägt, der Osten ist orthodox. Weil die Religionsgrenze auch für ein beträchtliches ökonomisches Gefälle mitverantwortlich war, ist der Osten vergleichsweise reicher, der Westen entsprechend ärmer.

Dass hier Sprengstoff für Verteilungsfragen liegt, ist genauso offensichtlich wie die Gegensätze, die aufeinanderprallen, wenn es um die gesellschaftliche, politische oder kulturelle Ordnung des Landes geht.“ (Betrachtung von Prof. em., Universität Hamburg, Thomas Straubhaar).

So gewunden wie die ukrainische Geschichte verlief, so vielfältig gestalten sich heute die religiösen Gemeinschaften. Leider fehlt heute das früher rege Judentum fast vollständig: die Nationalsozialisten haben praktisch alle ukrainischen Juden umgebracht.

Sowohl die griechisch orthodox ausgeprägte Kirche wie auch russisch orthodoxe Kirche haben in Gebiet der heutigen Ukraine eine wesentliche Rolle gespielt. Die russisch orthodoxe Kirche hat sich im Lauf der Zeit immer mehr zu einer Nationalkirche Russlands entwickelt. Sie beruht auf der von den griechischen

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Brüdern Cyrill und Method auf Russisch übersetzten Bibel. Zu diesem Vorhaben mussten sie das griechische Alphabet auf die Bedürfnisse der russischen Sprache anpassen. Sie sind die Schöpfer der russischen Schrift.

Die griechisch orthodoxe Kirche hat sich als hauptsächlich theologisch orientierte Kirche halten können und steht der katholischen Kirche damit näher.

Im Text wird auch die unierte Kirche angesprochen, die geschaffen wurde, um die russisch orthodoxe Bevölkerung der römisch katholischen Kirche nahezubringen. Diese Kirche war in der theologischen Ausrichtung römisch katholisch, der Ritus entsprach dem der orthodoxen Kirchen.

Die Verteilung der Religionen:

Russisch orthodox	Moskauer-Patriarch	Kiewer Patriarch	Autokephale	Total	Bemerkung
	36.9%	13.3%	3.8%	54.6%	
Katholisch	Griechisch orthodox	Römisch Katholisch			
	11.5%	2.9%		14.4%	
Protestantisch/ Evangelisch				19.8%	
Jüdisch				0.8%	
Muslimisch				1.7%	Vorwiegend auf der Krim
Sonstige				8.7%	Verteilt

Die nachstehenden Karten zeigen die flächenmässige Verteilung der Religionen. Die Orthodoxen Christen der verschiedenen Ausprägungen sind im ganzen Land vertreten.

Die Katholiken konzentrieren sich auf die ehemals polnischen und österreichischen Gebiete.

Die Reformierten verteilen sich auf das ganze Land, mit einer Konzentration im Oblast Kirovograd.



Russisch orthodox:

Moskauer Patriarch

Kiewer Patriarch

Autokephale



Römisch Katholisch

Reformiert / Evangelisch

Muslimisch

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Aus diesen Darstellungen ist ersichtlich, dass die ehemals österreichischen Gebiete eine Sonderstellung einnehmen. Sie sind mehrheitlich römisch-katholisch geprägt und haben mit den autokephalen Gemeinden auch eine russisch orthodoxe Sonderheit aufzuweisen.

Nach 1922 versuchten die Kommunisten ihre Parteiideologie als Ersatzreligion zu etablieren. Das gelang in einem gewissen Mass, denn lieber als ein Gulag Aufenthalt, lag bestimmt Vielen die Abwendung von der Religion näher. Wie die obigen Darstellungen zeigen, hatten die Kommunisten keinen dauerhaften Erfolg.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

4 Beginn der geschichtlichen Betrachtung

4.1 Puffer Gebiet

Nach den Ausführungen zu Topografie und Geografie verwundert es nicht, dass der Raum der Ukraine zum Spielball der Mächtigen wurde. Ähnlich wie das Elsass zwischen französischer und deutscher Herrschaft hin und her wechselte, bildet auch der geografische Raum der Ukraine einen Puffer zwischen den verschiedenen Interessen der mächtigeren Nachbarn.



Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Daneben gilt es auch zu beachten, in welcher Weise im Mittelalter Herrschaft ausgeübt wurde. Ich zeige, unter welchen enormen zentrifugalen Kräften die Ukraine immer gelitten hat. Als bestimmender Faktor erscheint die Oberschicht, die über ein Heer von Bauern und Landarbeiter herrschte.

Diese Herrschaft wurde ursprünglich auf unterschiedlichste Weise ausgeübt. Die Systeme reichten von den, mit unseren Landsgemeinden vergleichbaren, Versammlungen der Tataren, die ihre Fürsten wählten, bis zur Herrschaft der Adligen sowie der Magnaten, die über zehntausende von rechtlosen Bauern uneingeschränkt herrschten. Die Religion spielte dabei eine wesentliche Rolle, denn die kirchliche Organisation gab den Herrschenden einen geistigen Rahmen und beschwichtigte die Massen mit den Verheissungen der christlichen Lehre. Besonders verhängnisvoll war, dass in einigen Gebieten eine römisch-katholische Oberschicht mittels einer jüdischen Vermittlerschicht die Masse der russisch orthodoxen Landbevölkerung kontrollierte. Eine ungute Ausgangslage für eine friedliche Entwicklung, wie ich weiter unten darlegen werde.

Es war die Oberschicht, die je nach Interessenlage der Handelnden Allianzen eingingen, diese wechselten, sich zur bestimmenden Macht erhoben oder in späteren Zeiträumen, zwecks lokalen Machterhalts sich einem der mächtigen Nachbarn anschlossen.

Nach und nach gelangte die Mehrheit der Bauern unter die Oberherrschaft der Adligen oder der Magnaten. Der Unterschied zwischen diesen beiden Klassen liegt darin, dass die Adligen Vorrechte besaßen, die sowohl politisch wie auch wirtschaftlich ausgestaltet waren. Die Rechte der Magnaten hingegen waren vor allem wirtschaftlicher Art. Für die beherrschten Bauern war dieser Unterschied nicht von grosser Bedeutung, sie hatten so oder so kaum die Möglichkeit, ihr Schicksal zu beeinflussen. Die Bauern standen der von den Juden gestellten Vermittlerschicht gegenüber. Wie überall auf der Welt geriet diese Vermittlerschicht immer dann unter die Räder der Unterdrückten, wenn sich die politischen Umstände wesentlich änderten. Das führte in der Ukraine dazu, dass bei einem Volksaufstand, neben den Herrschenden, immer auch Juden umgebracht wurden.

Beispiele dazu sind die Tamilen in Malaysia und Sri Lanka, die Inder (heute Bangladeshi) in Burma, die Chinesen in Indonesien und Malaysia. Hierin mag eine mögliche Erklärung der in Osteuropa noch heute weit verbreiteten Abneigung gegen die jüdischen Mitbürger begründet sein.

Der Verlauf der ukrainischen Geschichte ist derart feingliedrig und wechselhaft, dass ich mich auf die Besprechung einzelner Aspekte der Entwicklung beschränken muss. Auch diese Auszüge aus dem Ganzen zeigen eindrücklich, welche Miserabilitäten die Menschen zu erleiden hatten. Einzig die Herrschaft der Habsburger weicht von dieser „Norm“ ab, denn sie war zivilisiert und bot in einem relativ kleinen Raum eine Rechtsstaatlichkeit, die in den genannten Zeiträumen als gut entwickelt galt. (Das bis 1803 durch die Habsburger beherrschte, heute schweizerische Fricktal, legt davon Zeugnis ab).

4.2 Die Kiewer Periode, 1015 bis 1240

Die erste der zu besprechenden Perioden betrifft die Periode von Kiew. Ihre Dauer wird je nach Quelle unterschiedlich angegeben. Die Geschichtsbücher zeigen eine schwer zu verstehende Folge von Herrschenden, wechselnden Machtzentren, inneren Kämpfen und ukrainischen Raubzügen gegen die Nachbarn. Was zur Folge hatte, dass diese ihrerseits Einfälle in das Kiewer Reich organisierten.

Es war in dieser Zeit als sich die Bezeichnung „Rus“ für die Bewohner der Ukraine durchsetzte. Der Schritt von „Rusen“ zu den „Russen“ ist ein kleiner. Einerseits verstehen die heutigen Russen nicht, weshalb man auf die Idee kommen kann, die Ukrainer seien keine Russen. Andererseits bemühen die heutigen Ukrainer nicht zuletzt die Kiewer Periode, um ihrer Forderung nach Selbständigkeit in einem historischen Kontext Nachachtung zu verschaffen.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

5 Eine schwierige Zeit, 1240 bis etwa 1772

5.1 Die goldene Horde, 1220 bis 1480

Tataren, eine Bezeichnung für verschiedene, überwiegend muslimische Turkvölker und Bevölkerungsgruppen, wird seit der Antike in türkischen Quellen und seit dem Mittelalter in europäischen Quellen verwendet. So wurden in Europa auch die Truppen des Mongolischen Reiches und der Goldenen Horde vom späten 12. bis ins frühe 16. Jahrhundert als Tataren bezeichnet - oft auch mit „eingeschobenem R“ als Tartaren, mit der Bedeutung „die aus der Hölle kommen“ (von griechisch Tartaros). Damit verballhornte man die Eigenbezeichnung der Turkvölker mit einem ähnlichen Begriff aus dem Griechischen und verwendete diesen als Bezeichnung für die ostasiatischen Mongolen. Die eigentlichen Tataren sollten deshalb nicht mit den Mongolen verwechselt werden.

Das mongolische Reich verfolgte mit seinem Vorstoss in den Westen weitreichende imperialistische Absichten. Es begann ab etwa 1220 in 42 Kriegszügen als „goldene Horde“ nach Westen vorzustoßen, bis das Reich wegen inneren Auseinandersetzungen seine Herrschaft 1480 über die „Rus“ kampflos aufgab.

Die neuere Forschung zeigt, dass die goldene Horde über eine wohl organisierte Heeres- und Staatsordnung verfügte. Zur Sicherung ihrer Herrschaft ging sie unzweifelhaft vor. Widersacher verfolgte sie konsequent und brachte sie um. Ihre Kriegsführung war äusserst brutal. Zeitgenössische Chronisten schilderten wilde, mordende Horden und einen drastischen Rückgang der einheimischen Bevölkerung. Jedoch scheint aus neuerer Sicht, dass sich die Mongolen nicht nur brutal aufführten, sondern durchaus kultiviert waren. Das zeigte sich auch daran, dass sie, falls das ihrem Machterhalt diene, lokale Potentaten am Leben liessen und kirchliche Organisationen achteten.



Die Kampfweise und die Art der Herrschaft des islamischen Staates in Syrien und im Irak geben ein gutes Beispiel dafür, wie man sich das Vorgehen und die Organisation der goldenen Horde vorstellen kann.

Dank der relativ lockeren Oberherrschaft der Mongolen konnten die Fürsten der Ostslawen weiterhin ihre Beziehungen zu den Ländern Mitteleuropas pflegen oder Kriege führen.

5.2 Die Kosaken von 1240 bis 1775

Da die Kultur der Kosaken in der Geschichtsauffassung der Ukrainer heute noch eine grosse Rolle spielt, skizziere ich deren Entstehen und Niedergang. Vorausgeschickt sei, dass rational betrachtet die kriegeri-

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

sche-basisdemokratische Kultur der Kosaken keine Möglichkeit hatte, sich auf Dauer gegen die polnische- oder russische Adels Kultur zu behaupten.

Der Ursprung der Kosaken ist umstritten. Ihre Kultur entwickelte sich entlang der grossen Flüsse (z.B. Saporoschjer Kosaken am Dnjepr). In Dokumenten traten sie im Verlauf des 14. Jahrhunderts auf, als sie begannen, für die polnisch-litauischen Fürsten und den russischen Grossfürst berittene Söldnertruppen zur Verfügung zu stellen, die an den Grenzen zur Steppe zur Abwehr von Tataren Überfällen eingesetzt wurden.

Als Zentren ihrer Macht bauten die Kosaken befestigte Städte, die sie Sik nannten. In den Kosaken Gebieten wurden die Dörfer demokratisch regiert, die Bauern waren Eigentümer ihres Landes. Diese im Vergleich zur übrigen Ukraine attraktiven Verhältnisse, zogen im Verlauf der Zeit viele Unzufriedene und entrechtete Bauern an.

Zu Beginn operierten die Kosaken auf den Flüssen mit Booten. Nach und nach entwickelten sie die Fähigkeit mit Booten, die bis zu 70 Mann aufnehmen konnten, entlang der Schwarzmeerküste Raubzüge zu unternehmen und schufen damit den Ruf, grausame Krieger zu sein. Unter anderem plünderten und brandschatzten sie im 17. Jahrhundert mehrmals Istanbul (seit 1453 von den Osmanen erobert).

Mit der Festigung ihrer Herrschaft im Saporoschjer Hetmanat, änderte sich ihre militärische Vorgehensweise. Sie begannen die Steppenrandgebiete unter ihre Herrschaft zu bringen. Diese Steppenkämpfe erforderten Kavallerie. Sie schufen Kavallerie Regimenter deren Rekrutierungsbezirke zugleich zu politischen Verwaltungsbezirken wurden. Solange die Militärtechnik der Kosaken den Fürsten dienlich war, konnten sie, eine gewisse Eigenständigkeit zu bewahren. Unter den Kosaken herrschte Demokratie, die vor allem für die obersten Ränge wirksam war. Der gewählte Führer der Kosaken war der Hetman. Die, wie wir heute sagen würde „Vollversammlung“ der Kosaken, der Ring (kolo) war eine Art Landsgemeinde. Diese hatte bestimmt Entscheidungsmöglichkeiten, insbesondere wählte sie den Hetman. Nicht immer haben jedoch die amtierenden Hetmanen die Versammlung einberufen, wenn es erforderlich gewesen wäre. Die Offiziere der Kosaken berieten im Rat (Rada) über die Politik des Hetmanats. Mit der Zeit entwickelte sich daraus eine Kosaken Oberschicht, die nach und nach zu Land und Reichtum kam.

Die Spezialität der Kosaken war die Kavallerie Attacke mit der Lanze. Auf Fusssoldaten, die mit Musketen oder Spiessen ausgerüstet waren, sowie auf die Artilleristen der noch relativ spärlich vorhandenen Geschütze, machte es einen verheerenden Eindruck, wenn tausende oder gar zehntausende von Kosaken im Galopp und mit Gebrüll zum Angriff anritten. Die Feuersdichte der vorhandenen Waffen war so klein, dass die schnell reitenden Kavalleristen das auf sie gerichtete Feuer grossmehrheitlich unterreiten konnten. Kam es dann zum Nahkampf, waren die Verteidiger unterlegen. Sie wurden mit der Lanze und dem Kosakensäbel niedergemacht.

Die weitere Entwicklung der Waffentechnik führte zur vollständigen Ausrüstung der Heere mit Feuerwaffen, was zur Folge hatte, dass die Kosaken Attacken im Feuer der Verteidiger zusammenbrachen. Denn nun war gegen eine Feuersdichte anzureiten, die zu inakzeptablen Ausfällen führte bevor die blanke Waffe eingesetzt werden konnte.

Diese militärtechnische Entwicklung führte dazu, dass die Bedeutung der Kosaken für die Fürsten schwand. Was blieb, war das Interesse der russischen Zaren und der polnisch-litauischen Königen an den von den Kosaken besiedelten Gebieten. Diese gewannen zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung. Deshalb versuchten Zaren und Könige, die Oberschicht der Kosaken in ihren Adel zu integrieren. Dies gelang zum Teil, denn die mit dem Adelsstand verbundenen Privilegien waren durchaus attraktiv. Damit aber schwand nach 1709 die politische Organisation der Kosaken dahin oder wurde gewaltsam abgeschafft. Als

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Beispiel dazu diene die Zerstörung der Saporoschjer Sik im Jahr 1775, befohlen durch die russische Zarin Katharina II, was das Ende der Kosaken Hoheit bedeutete.

5.3 Die Ukraine von 1240 bis zur Teilung Polens

Die Entwicklung auf der Krim, in den Steppengebieten der südlichen Ukraine sowie in den Karpaten lasse ich in diesem Abschnitt beiseite, da ich mich auf die wesentlichen Entwicklungslinien der Ukraine konzentrieren will.

In der West-Ukraine, dem Grossfürstentum von Galizien und Wolhynien, mit Sitz in Kiew, machte sich in verschiedener Hinsicht ein mitteleuropäischer Einfluss geltend. So riefen beispielsweise die Grossfürsten Deutsche Handwerker und Kaufleute ins Land, mit deren Hilfe sich die Städte zu wichtigen Umschlagsplätzen für den Handel entwickelten. Dies stand im Gegensatz zur Entwicklung in der Ost-Ukraine, dem nordöstlichen Rus.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde das Gebiet des Grossfürsten nach dem Aussterben der Dynastie zum Streitobjekt der westlichen Nachbarn. Im 14. und 15. Jahrhundert erfocht das Grossfürstentum Litauen einige militärische Erfolge gegen das Grossfürstentum Moskau und die Goldene Horde im Osten, sowie gegen den Deutschen Orden im Nordwesten. Litauen entwickelte sich zur Vormacht in Ost-Europa und übernahm de facto die Nachfolge des Kiewer Reichs. Die Führungsschicht stellten baltisch sprechende heidnische Litauer. Die ostslawischen Fürstentümer, so auch das Grossfürstentum Galizien und Wolhynien, wurden an Angehörige der Herrscherdynastie vergeben, die zum russisch orthodoxen Glauben übertraten. Die Rechts- und Sozialordnung des Kiewer Reichs konnten weitergeführt werden.

Nach Kämpfen und Verhandlungen gelangten die westlichsten Gebiete in der Mitte des 14. Jahrhunderts an Polen, Wolhynien und einige andere Gebiete blieben bei Litauen.

Galizien wurde relativ rasch in das Königreich Polen integriert. Die Oberschicht wechselte zum römisch-katholischen Glauben und passte sich der polnischen Kultur und Sprache an. Die Integration der ukrainischen Gebiete in das Grossfürstentum Litauen verlief deutlich langsamer, denn hier passte sich die Oberschicht weniger rasch den litauischen Verhältnissen an.

1356: Ein wichtiger Schritt im Hinblick auf die zukünftige politische Ausrichtung der West-Ukraine.

In diesem Jahr erhielt die Stadt Lemberg das Magdeburger Stadtrecht. Weitere Städte folgten. Damit entstand in den grösseren Städten der West-Ukraine eine nach mitteleuropäischem Vorbild organisierte rechtliche und administrative Ordnung, die so im Reich des Grossfürsten von Moskau nie existierte.

1385: Durch die Heirat des heidnischen Grossfürsten Jagiello von Litauen mit der römisch-katholischen Königin Jadwiga entsteht das Königreich Polen und Litauen in Personalunion. Jagiello nahm den römisch-katholischen Glauben seiner Frau an und änderte seinen Namen in Wladyslaw. Wladyslaw wurde König von Polen. Die Litauer wurden dem römisch-katholischen Glauben zugeführt. Damit ergab sich ein Spannungsfeld zu den russisch-orthodox Ukrainern. Der polnische Einfluss verstärkte sich mehr und mehr. Der litauische Adel blieb jedoch bis ins 16. Jahrhundert beim russisch-orthodoxen Glauben. Das Grossfürstentum Litauen blieb bis ins 16. Jahrhundert eine europäische Grossmacht.

1482: Ab Mitte des 15. Jahrhunderts erstarkte das Khanat der Krimtataren. Die dauernd anhaltenden Grenzstreitigkeiten führten 1482 sogar zur Eroberung Kiews. In der Folge entvölkerten sich die steppennahen Gebiete am Dnjepr. Die Kosakenrepublik am unteren Dnjepr, das Saporoschjer Hetmanat, erhielt Zuzug.

1569: Die Interessen der polnischen und litauischen Gebiete begannen sich anzugleichen. Das führte zur Realunion Litauen und Polen. Als Folge davon wurden wesentliche Teile der heutigen Ukraine in das Kö-

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

nigreich Polen-Litauen eingegliedert: Die West-Ukraine mit Galizien um Lvov (früher Lemberg), Wolhynien rechts und links des Dnjepr, der nördlichen Bukovina, dem westlichen Podolien und dem am Grenzfluss westlicher Bug gelegenen Podlachien und das in Polen angrenzende Cholmer Land.

Die Landschaft Wolhynien rechts- und links des Dnjepr stand somit bis zur Aufteilung Polens 1795 unter dem Einfluss von Polen - Litauen.

1596: Unter dem Einfluss des Königreichs Polen-Litauen wurde die Union der russisch orthodoxen- und römisch katholischen Kirche zur Unierten Kirche in Brest beschlossen. Das einfache Volk widersetzte sich diesem Zusammenschluss und nach einigen Jahren wurde die russisch orthodoxe Kirche wieder zugelassen.

1609 bis 1618: Tobte der Krieg gegen Russland, der von Polen-Litauen mit gutem Erfolg zum Abschluss gebracht wurde. Damit erreichte das Königreich Polen – Litauen seine grösste Ausdehnung. Im Vertrag von Deulino akzeptierte der russische Zar Michael I. die Gebietsgewinne der Polen und konnte die Ansprüche auf die russische Zarenkrone erfolgreich abgewehren.

1615: Unter der Führung des Hetmans Sahajdacny trat das Kosakenheer geschlossen zur russisch orthodoxen Kiewer Bruderschaft über. Damit machten sich die Kosaken zum Beschützer der russisch orthodoxen Kirche.

1632: Der polnisch-litauische König anerkannte die Existenz zweier Kirchen. Die römisch-katholische- für die Gebildeten und die Oberschicht, die russisch orthodoxe Kirche für die Masse der Landbevölkerung.

1637 bis 1638: Die Gegensätze zwischen polnischem Adel und den früher freien Bauern verstärkten sich und führten zu verschiedenen lokalen Erhebungen gegen Magnaten und Verwaltungsleute. Nachdem der polnisch-litauische König die Privilegien und die Zahl der besoldeten Kosaken beschnitt, begann 1637 die erste grosse Erhebung gegen die Oberschicht und die Juden. Dieser Aufstand konnte von Polen niedergeschlagen werden. Die Unzufriedenheit mit dem polnischen Adel schwelte in allen Teilen der Bevölkerung weiter.

1648: Die Macht des Königreichs Polen-Litauen wird beschnitten.

Der gebildete, aus dem ukrainischen Kleinadel stammende Bohdan Chmelnyckyj floh nach einer Auseinandersetzung mit einem polnischen Adligen, der ihm den Hof raubte, zu den Kosaken der Saporoschjer Sik. Dort wurde er 1648 zum Hetman gewählt. Er schloss ein Bündnis mit den Krimtataren. Das mit den Tataren verstärkte Kosaken Heer siegte mehrmals gegen das polnische Heer. Diese militärischen Erfolge hatten Signalwirkung. Überall in der Ukraine erhoben sich die Kosaken und die früher freien Bauern, viele Städte und der niedrige ukrainische Adel. Zahlreiche polnische Adlige, Verwaltungsleute, katholische Priester und Juden wurden niedergemacht, die übrigen flohen nach Polen oder Litauen. Die Aufständischen plünderten deren Güter und nahmen ihr Land in Besitz. Die Leibeigenschaft wurde vielerorts durch die Kosakenordnung abgelöst. Dieser Aufstand führte zum ersten grossen Judenmassaker Osteuropas, denn die Juden hatten als Vermittlerschicht ganz besonders unter dem Aufstand zu leiden.

Das Kosakenheer erfocht weitere Erfolge und zog bis vor Lemberg. Der erfolgreiche Feldherr Chmelnyckyj wurde bei seiner Rückkehr nach Kiew als Held gefeiert. Er erklärte, er werde als unabhängiger Herrscher das Volk des Rus vom polnischen Joch befreien und den russisch orthodoxen Glauben beschützen.

Er trachtete danach, mit dem polnischen König rasch einen Friedensvertrag zu schliessen, der die Privilegien der Kosaken bestätigte und die Zahl der registrierten Kosaken auf 40'000 erhöhte. Der neue polnische König Jan Kazimierz, unterzeichnete einen entsprechenden Vertrag im August in Zboriv. Ein unerhörter Erfolg für die Kosaken und die ukrainischen Eliten, jedoch nicht für die grosse Masse der ländlichen Bevölkerung, die im Vertrag nicht erwähnt wurde.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1651: Das Königreich Polen-Litauen konnte sich mit der Sezession des Kiewer Hetmanats nicht abfinden. Im daraufhin organisierten Feldzug siegte der König gegen die von den Tataren im Stich gelassenen Kosaken. In einem neuen Vertrag wurden die Autonomie und die Privilegien der Kosaken erheblich gestützt. Dies führte dazu, dass die Auseinandersetzungen weiter gingen.

Hetman Chmelnycky, der selbsternannte Beschützer der russisch orthodoxen Religion, suchte in der Folge Anschluss bei Russland. Mehrere Delegationen versuchten in Moskau, den Zaren zu einem Abkommen zu bewegen. Da ein solcher Vertrag, den Zaren zum Gegner des polnischen Königs machte, ging der Zar sehr umsichtig vor. Erst 1654 war er bereit, dem Hetmanat seine Unterstützung zuzusagen.

1654: Russland wird zur Vormacht der Ukraine.

Im Januar 1654 schwor die Kosakenversammlung in Perejaslav den Treueeid auf den Zaren.

Am Beispiel des Vertrags von Perejaslav, den der Hetman Chmelnycky mit Zar Aleksej von Moskau abschloss, kann gezeigt werden, dass die Historiker entweder im Dienste der Politiker stehen, oder aus eigener nationaler Sicht die Geschichte beurteilen. So ist nicht verwunderlich, dass die Bedeutung dieses Abchlusses von den russischen Historikern ganz anders interpretiert wird, als von den Ukrainischen.

Von Allen unbestritten sind zwei Fakten:

1. Die Kosaken baten den Zaren, sich als Schutzherr gegen die Ansprüche der Polen zur Verfügung zu stellen.
2. Damit begann die Integration der Ukraine ins russische Reich und damit auch die enge Verbundenheit der ukrainischen - mit der russischen Geschichte.

Zu den übrigen Aspekten dieses Zusammengehens bestehen grosse Differenzen in der Anschauung zwischen russischen und ukrainischen Historikern.

Die Kosaken verstanden den Vertrag als Militärkonvention, der Ihnen die Selbstständigkeit wahrte. Bereits zu diesem Zeitpunkt, machte der Zar jedoch deutlich, dass die Kosaken nicht ganz frei waren. So war es ihnen beispielsweise nicht gestattet, mit anderen Mächten Militärabkommen zu schliessen. Dies ist aus meiner Sicht die logische Forderung des Herrschers an die Leute, die seine Unterstützung gegen die Polen in Anspruch nehmen wollten. Der Zar war zu diesem Zeitpunkt vorsichtig, was eine allfällige Gegnerschaft mit Polen betraf. Keinesfalls wollte er in eine fremdbestimmte Konfliktsituation hineingezogen werden. Dies ist quellenmässig nicht klar belegt, ist meiner Ansicht nach jedoch nachvollziehbar. Im Augenblick des Vertragsabschlusses bestand vermutlich keine Absicht des Zaren das Hetmanat ins Zarenreich einzugliedern, man behandelte es als eine Art zugewandter Ort und gewährte dem Hetmanat viel Autonomie.

1654 bis 1667: Ein weiterer russisch– polnischer Krieg tobte in verschiedenen Phasen. Im Jahr 1663 musste deshalb für das links- und rechtsufrige Hetmanat je ein Hetman gewählt werden. Polen – Litauen verliert diesen Krieg.

1658: In diesem Jahr entstand die Polnisch-, Litauische-, Ruthenische Föderation.

1667: Im Waffenstillstand von St. Andrusow setzte Russland die Revision des Vertrages von Deulino durch, im Weiteren machte Russland grosse Gebietsgewinne bei gleichzeitiger Stabilisierung der polnisch-russischen Grenze bis zur Ersten Teilung Polens 1772. Das militärische Kräfteverhältnisses wendete sich endgültig zugunsten Russlands. Es wurde beschlossen, das polnische Einflussgebiets entlang des Dnjepr zu begrenzen. Das links des Dnjepr bestehende Kosaken Hetmanat blieb unter russischen Einfluss. Auf der rechten Seite des Dnjepr wurde ein Hetmanat gebildet, das bei Polen blieb.

1686: Friedensschluss zwischen Polen und Russland. In der Folge rebellierten die Kosaken gegen die Teilung, konnten sich aber nicht durchsetzen. Es folgten mehrere Kriegszüge der unterschiedlichsten Allian-

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

zen durch die Ukraine. In der Geschichtsschreibung werden die 1670er Jahre als der „Ruin“ der Ukraine bezeichnet. Die russisch orthodoxe Bevölkerung begann aus den polnischen Gebieten in die von Russland kontrollierten Gebiete des linksufrigen Hetmanats und in die Sloboda Ukraine abzuwandern.

1687: Ivan Mazepa wurde mit der Unterstützung Moskaus zum Hetman des linksufrigen Hetmanats gewählt. Damit beginnt die letzte Blütezeit des Kosakenstaats.

1699: In diesem Jahr schaffte das Königreich Polen das rechtsufrige Hetmanat ab.

1703: Der Hetman Mazepa besetzte im Einvernehmen mit Zar Peter das Hetmanat am rechten Ufer des Dnjepr. Damit gelang es ihm das Hetmanat wieder auf beiden Seiten des Dnjepr unter russischem Schutz zu etablieren.

Anfänglich waren Mazepa und der Zar Peter der Grosse befreundet. Mit der Zeit gerieten sich die beiden starken Persönlichkeiten in die Haare. Mazepa suchte nach Möglichkeiten, der russischen Oberhoheit zu entrinnen. Denn der Zar, die militärische Hilfe der Kosaken nicht mehr unbedingt benötigend, war nun vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen an der Herrschaft über die Kosakengebiete interessiert.

1708: Mazepa verbündet sich mit Karl XII, König von Schweden gegen die Russen. Karl XII erlässt eine Proklamation, die in der Auseinandersetzung zwischen Russen und der Ukraine eine grosse Bedeutung hat: *„Die Ukraine zu beiden Seiten des Dnipro mit dem Saporoser Heer und dem kleinrussischen Volk soll für alle Zeiten frei sein von jedweder fremder Herrschaft. Die Unversehrtheit ihrer Grenzen, die Unantastbarkeit der Freiheit, der Gesetze, der Rechte und Vorrechte muss gewahrt werden, damit die Ukraine in alle Ewigkeit und ohne Abbruch sich ihrer Rechte und Unabhängigkeit erfreuen kann.“*

Auf dieser Grundlage entwarf der Nachfolger Mazepas, Polyp Orlyk, eine Verfassung für eine unabhängige Ukraine.

1709: König Karl XII und somit auch die mit ihm verbündeten Kosaken verloren die Entscheidungsschlacht bei Poltava gegen Russland. In der Folge integrierte Russland die Gebiete der Hetmanen in seine staatliche Organisation. Die Kosakenführer erkannten nach und nach, wie attraktiv es ist, zum russischen Adel zu gehören und schworen dem Zaren erneut ihre Treue. Somit blieb die entworfene Verfassung Makulatur und erlangte nie praktische Bedeutung.

Sowohl König Karls Deklaration wie auch der Verfassungsentwurf Orlyks, werden von ukrainischen Historikern herangezogen, um die Staatlichkeit der Ukraine zu belegen. Aus meiner Sicht ist dies nicht überzeugend. Die Idee der Selbständigkeit mag den einen oder anderen Kosakenführer bewegt haben. Wirkung konnte dieser Gedanke im letzten Jahr der Herrschaft Mazepas keinesfalls entfalten.

1720: Zar Peter der Grosse erliess eine Weisung, die den Gebrauch der russischen Schrift als obligatorisch erklärte. Dies und andere Massnahmen führten dazu, dass das Ukrainische immer mehr zurückgedrängt wurde. Wer weiter kommen wollte, musste Russisch beherrschen.

1734 und 1750: In den polnischen Gebieten führte die Unterdrückung der ukrainischen Bevölkerung durch den polnischen Adel zu den sogenannten Haidamaken Aufständen. Die Aufständischen forderten die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Rückgabe des Landes, die Gleichberechtigung des russisch orthodoxen Glaubens sowie die Wiederrichtung der Kosakenrepublik. Viele polnische Adlige und Juden fielen diesen Aufständen zum Opfer.

1760: Vasyk Kaprist führte Geheimverhandlungen in Berlin für ein preussisches Protektorat über die Ukraine, die sich jedoch zerschlugen.

1764 bis 1765: Das Amt des Hetman wurde abgeschafft und durch das gemischte Kleinrussische Kollegium ersetzt. Alle Versuche, die Privilegien des Hetmanats wieder herzustellen blieben anschliessend erfolglos.

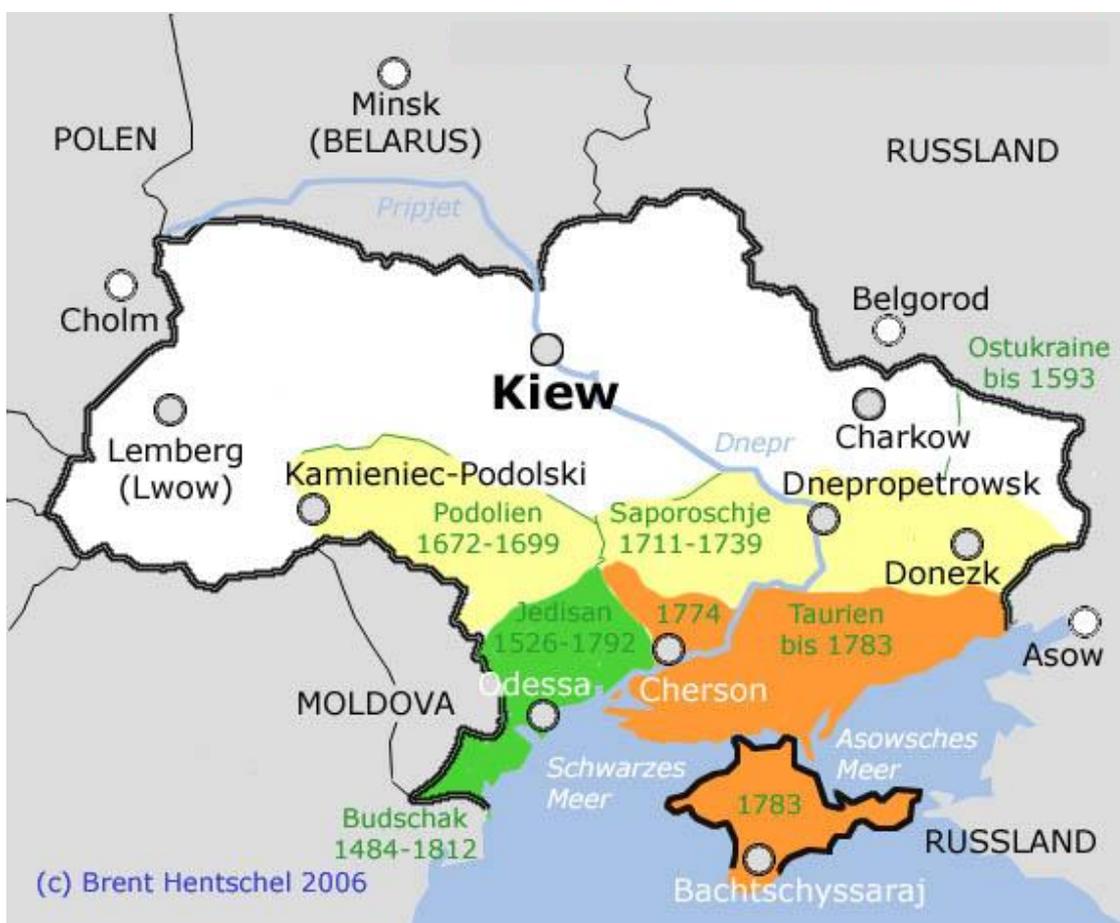
Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Die östlich des Kiewer Gebiets angrenzende Sloboda Ukraine wurde rasch in eine gewöhnliche russische Provinz umgewandelt, alle Strukturen des Kosakentums verschwanden dort.

1768: In diesem Jahr brach der blutigste der Hajdamaken Aufstände aus. Wiederum wurden polnische Adlige und Juden in grosser Zahl ermordet. Die polnische Adelsrepublik konnte diesen Aufständen nicht mehr mit eigenen Mitteln Herr werden. Sie riefen den Zar zu Hilfe. Der Aufstand wurde ebenfalls blutig unterdrückt, Tausende von ukrainischen Bauern verloren ihr Leben. Es folgten harte Repressalien der polnischen Behörden was wiederum grosse Verluste in der Landbevölkerung zur Folge hatte.

1772: Das polnische Königreich war angeschlagen und konnte sich den Angriffen seiner Nachbarn nicht genügend widersetzen. In diesem Jahr erfolgte die erste Teilung Polens. Anschliessend folgte 1793 die zweite- und 1795 die dritte Teilung Polens. Damit endete die Zeit des einst mächtigen und stolzen Königreichs Polen.

5.4 Die russischen Eroberungen im Süden von 1526 bis 1783



Die obenstehende Karte zeigt sehr anschaulich, wie die russischen Zaren systematisch an die Küste des Schwarzen Meeres vorstiessen. Es sind die Gebiete des Osmanischen Reichs dargestellt, die nach und nach an Russland verloren gingen.

Im Gegensatz zu den Herrschenden in Kiew, Warschau oder Vilnius, die ihre Interessen auf das Baltikum und Schweden ausrichteten, waren sich die Zaren bewusst, dass es ihnen an Zugängen zu den Meeresküsten mangelte. Schrittweise eroberten oder erwarben sie die Gebiete im Süden der heutigen Ukraine vom Osmanischen Reich.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Bemerkenswert ist, dass die Sultane in Istanbul den lokalen Gegebenheiten Rechnung trugen. So waren die Gebiete von Podolien und Saporoschje von einer griechisch-orthodoxen Bevölkerung bewohnt. Sie waren während einigen Jahren ein Protektorat des Sultans.

Die Krim war das einzige Gebiet, das mit den Krimtataren mohammedanisch besiedelt war.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

6 Die Ukraine wird ein organisiertes Gebilde, 1772 bis 1990

6.1 Die drei Teilungen Polens 1772, 1793 und 1795 und ihre Auswirkungen bis 1917

Vorab erwähne ich, dass die Karpaten schon seit 1687 zu Ungarn gehörten.

Die drei Aufteilungen Polens hatten auf der rechten Seite des Dnjepr verschiedene territoriale Verschiebungen zu Gunsten des Zarenreichs und Österreich-Ungarns zur Folge. Das früher zum Polnischen Königreich gehörende Gebiet der heutigen Ukraine wurde zwischen Österreich-Ungarn und dem Zarenreich aufgeteilt. Diese Aufteilung hatte nachhaltige Wirkung, denn sie führte einerseits zu einer Russifizierung der Ukraine, andererseits im kleinen habsburgischen Teil, zu einer völlig anderslaufenden Entwicklung.

Im Gegensatz zu den Zaren gestanden die österreichischen Kaiser den Ukrainern gewisse Volksrechte zu. Unter anderem wurde ein ukrainisches Schulwesen eingerichtet. Insgesamt führte die österreichische Staatsordnung dazu, dass sich in Galizien eine Zivilgesellschaft entwickeln konnte, die im 19. Jahrhundert begann, die ukrainische Selbstbestimmung zu fordern.



Die Entwicklung im russischen Teil der Ukraine war für die einfachen Bürger weniger günstig. Die Bauern sanken immer mehr ab und endeten im Zustand der Leibeigenschaft. Auch die Kosaken erlitten erhebliche Einschnitte. Sie konnten nur bis etwa 1830 ihren Landbesitz und das Privileg des Alkoholverkaufs halten. Es ist heute schwer sich vorzustellen, in welchem aussichtslosen Elend die Landbevölkerung lebte.

Die Oberschicht hingegen, russifizierte sich immer mehr. Das bot den Bürgern höheren Standes Karriere-möglichkeiten bei den Behörden und im Militär. Ukrainer gelangten in Moskau in höhere Stellen des Staatsdienstes.

Ohne auf die Hintergründe der Aufteilung Polens einzugehen, führe ich die die Ukraine betreffenden Gebietszuteilungen hier auf:

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1772: Galizien und die Bukovina gelangten an die Habsburger (der südliche Teil der West-Ukraine).

Für spätere Betrachtungen ist wichtig zu wissen, dass die N-Bukovina der Ukraine zugerechnet wurde, während die S-Bukowina ein Teil Moldawiens wurde, was heute noch so ist.

1775: Trotz der im Jahr 1734 garantierten Autonomie befahl Kaiserin Katharina II. die Zerstörung der Saporoschjer Sik und die Auflösung der politischen und militärischen Strukturen der Kosaken.

1781: Die linksufrige Ukraine wurde vollständig in den russischen Staat eingeordnet. Die militärische Organisation der Kosaken wurde in Armee des Zaren integriert. Das bedeutete das Ende der Eigenständigkeit des Hetmanats.

1783: Annexion des Krimkhanats durch Russland. Damit begann die eng mit Russland verbundene Geschichte der Krim.

1784: In diesem Jahr wird die deutschsprachige Universität Lemberg gegründet.

1793: Nach der zweiten polnischen Teilung fielen die rechtsufrige Ukraine, Wolhynien und der Osten Podoliens, erstmals an Russland. Die Bauern bleiben aber unter der Herrschaft des polnischen Adels, der mit den Russen zusammenarbeitet. Diese Teilung führte zu Aufständen, da sich die Polen dagegen wehrten, von Russland unterjocht zu werden. Die Aufständischen fügten zwar den russischen Truppen erhebliche Verluste zu, blieben aber erfolglos.

1795: Am 3. Januar 1795 unterzeichneten Katharina II. und der Habsburger Kaiser Franz II. den Teilungsvertrag, dem sich Preußen am 24. Oktober anschloss. Demnach teilten sich die drei Staaten das restliche Polen entlang der Flüsse Memel, Bug und Pilica auf. Russland rückte weiter nach Westen und besetzte sämtliche Gebiete östlich von Bug und Memel sowie ganz Kurland und Litauen. Der habsburgische Machtbereich weitete sich nach Norden hin um die wichtigen Städte Lublin, Radom, Sandomierz und insbesondere Krakau aus. Preußen erhielt hingegen die restlichen Gebiete westlich von Bug und Memel mit Warschau. Der letzte polnische König, Stanisław August, dankte am 25. November 1795 ab. Daraufhin erklärten die Teilungsmächte das Königreich Polen als erloschen. Die Polen fanden sich mit diesen Teilungen nie ab!

1796 wurden die südlichen und östlichen Gebiete der heutigen Ukraine zu einem russischen Gouvernement zusammengefasst (Neurussland) und es wurden die Städte Sewastopol (1763, Militärhafen und Festung) und Simferopol (1784) auf der Halbinsel Krim sowie die Hafenstadt Odessa (1793) gegründet. Die bisher fast unbewohnten Steppengebiete im Südosten wurden urbar gemacht und grösstenteils mit Russen, aber auch mit Deutschen bevölkert.

Odessa und die südlichen Steppengebiete erlebten in der Folge unter russischer Herrschaft einen enormen Aufschwung.

1805: In Charkow wird die Universität gegründet.

1815: Am Wienerkongress wurde beschlossen, dass Österreich-Ungarn den östlichen Teil Galiziens an Russland abzutreten hat. Nach 1815 blieb die politische Gliederung des von Ukrainern besiedelten Staatsgebiets während 103 Jahren im Wesentlichen unverändert.

1830: Aufstand der Polen gegen Russland. Die noch vorhandenen Teile an Eigenständigkeit des Königreichs Polen wurden aufgehoben. Der russische Teil Polens wurde in Russland integriert.

1839: Im russischen Teil der Ukraine wurde die Unierte Kirche aufgehoben. Die polnische Sprache wurde aus Gerichten und Amtsstuben verbannt. Trotzdem blieben die Polen in der rechtsufrigen Ukraine die bestimmende Gruppe.

In Galizien gewährt Österreich der Unierten Kirche die von Russland verwehrte rechtliche Gleichstellung.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1848: Auch in Österreich – Ungarn blieb die 48er Revolution nicht aus. Die ukrainischen Nationalisten suchten in dieser Phase die Nähe zu den Österreichern, denn erster Linie wollten sie die Polen loswerden. Diese Revolution brachte als Resultat unter anderem zumindest die Aufhebung der Leibeigenschaft.

1860: Österreich begann sich in den 60er Jahren konsequent zu modernisieren. So wich die absolutistische Monarchie einem Verfassungsstaat. Die bürgerlichen Grundrechte wie beispielsweise die Meinungsfreiheit wurden garantiert. Ein parlamentarisches System ermöglichte die politische Partizipation auf den verschiedenen Ebenen des Kaiserreichs. Die im russischen Teil der Ukraine Lebenden konnten von solchen Errungenschaften nur träumen.

1861: Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland. Die Gutsbauern erhielten die persönliche Freiheit und etwas später Eigentumsrechte an Grund und Boden.

1870 bis 1914: In diesem Zeitraum wurde der östliche Teil der Ukraine von den Russen industriell erschlossen. Die Ukrainer selber wurden von dieser Entwicklung kaum erfasst, sie führten ihr Leben als Landwirte weiter. Der Bau von Eisenbahnen, die Erschliessung von Kohlen- und Eisenerzgruben und daran anschliessend die Industrialisierung des Donezbeckens erforderten den Zuzug einer grossen Zahl vorwiegend russischer Arbeiter. Schon 1880 wurden im Donezbecken 43% des russischen Kohleverbrauchs gefördert. Zwanzig Jahre später waren es bereits 68 %. Das Eisenerz in Krivoy Rog baute man seit den 80er Jahren ab. Die Produktion von Eisen und Stahl wurden von 1885 bis 1900 um das 27 fache gesteigert! Im Donezbecken entstanden grosse Schwerindustriekomplexe in Katerinoslaw und Charkov. Der Vergleich mit dem deutschen Ruhrgebiet drängt sich auf. Auch die Ukraine wurde zum Scherpunkt der russischen Schwerindustrie.

Im österreichischen Teil wurden ebenfalls Eisenbahnen gebaut, die ermöglichten, die Produkte der modernisierten Landwirtschaft und der davon abhängenden Industrie wie beispielsweise der Zuckerfabriken an die Verbraucher auszuliefern. Es folgte die Ausbeutung der Bodenschätze, wie beispielsweise Erdöl.

In diesem Zeitraum fanden die Bewohner des österreichischen Teils ihre politische Stimme. Forderungen nach mehr Autonomie und Unabhängigkeit wurden laut.

1914 – 1918: 1914 begann Mitte August an der ukrainisch-polnischen Front der Erste Weltkrieg. Nach anfänglichen österreichischen-ungarischen Erfolgen erlitt die Habsburger Monarchie gewaltige Verluste, von denen sie sich nicht mehr erholen konnte. Ende 1914 hatte Österreich-Ungarn an Toten, Verwundeten, Kranken, Gefangenen und Vermissten 1,269 Millionen Mann verloren, davon etwa eine Million Mann an der russischen Front. Diese Ausfälle konnten mit Anstrengungen zwar quantitativ, aber nicht qualitativ ersetzt werden, denn die Verluste trafen insbesondere die während der Vorkriegszeit aufgestellten und in langen Dienstzeiten ausgebildeten Regimente hart. Mit Ostgalizien und der Bukowina waren fruchtbare Agrargebiete und wichtige Ölfelder verlorengegangen. Nur die improvisierte Verteidigung der Karpatenpässe hielt die russischen Truppen noch von einem Vorstoss in die ungarische Tiefebene ab. Das führte dazu, dass das Deutsche Reich eingreifen musste, um einen Separatfrieden von Österreich-Ungarn mit dem russischen Zaren zu verhindern. Der Zweifrontenkrieg entwickelte sich dadurch für Deutschland bereits zu Beginn sehr ungünstig, weil er begann, Kräfte im Osten zu binden, die in der Folge an der Westfront fehlten.

1915 gelang es den Mittelmächten, Russland im Gefolge der Schlacht von Gorlice-Tarnow aus dem westlichen Teil der heutigen Ukraine zu verdrängen.

1916 führte die Offensive des russischen Generals Brusilov zu einem vorübergehenden russischen Erfolg. Anschliessend fanden die Russen die Kraft nicht mehr, offensiv vorzugehen. Die Front wurde zurückgenommen.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1917: Im Verlauf dieses Jahres brach Russland wirtschaftlich zusammen. Mit der Februar Revolution wurde der Zar gestürzt. Der Willen der neuen Regierung, die militärischen Pflichten gegenüber den übrigen Alliierten weiterhin wahrzunehmen, führte zu einer Entfremdung zwischen Bevölkerung und Regierung. Das erlaubte den Bolschewisten, auf deren Programm die sofortige Beendigung des Krieges stand, in der Oktober Revolution die Macht zu übernehmen. Russland schied aus dem Krieg aus, ein fürchterlicher Bürgerkrieg begann. Nachdem Diktat Frieden von Brest-Litovsk, den das Deutsche Reich Sowjet Russland zumutete, besetzten die Mittelmächte im 1. Quartal des Jahres 1918 das ganze Gebiet der heutigen Ukraine.

Aus einem Wikipedia Artikel entnehme ich folgende, vom deutschen Generalstab ausgearbeitete, Analyse: *„Den Stationierungsschwerpunkt bildete die auch von der OHL (oberste Heeres Leitung) als „künstliches Gebilde“ bewertete Ukraine, die – so die Befürchtung – „automatisch an Russland zurück“ falle, wenn die deutschen und österreichisch-ungarischen Besatzungstruppen zu massiv reduziert würden“.*

1917 wurde auf Betreiben der Mittelmächte Deutschland und Österreich die Ukrainische Republik Kiew gegründet.

1918: Mit dem Versailler Friedensvertrag wurde den Deutschen dieselbe Medizin verabreicht, die sie vorher Sowjet Russland zugemutet hatten. Die Curzon-Linie (benannt nach dem damaligen britischen Außenminister Lord George Curzon), wurde am 8. Dezember 1919 in Paris unter Bezugnahme auf die Muttersprache der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung als polnisch-russische Demarkationslinie vorgeschlagen.

Nach dem für Polen erfolgreich verlaufenden Krieg gegen Sowjetrußland, machte Polen seinen Anspruch auf die westukrainischen Gebiete Österreichs und Russlands geltend. Der Völkerbund stimmte dieser Forderung unter der Auflage zu, den ukrainischen Charakter dieser Gebiete zu respektieren. Polen hat in der Folge ganz einfach „vergessen“ die entsprechenden, vom polnischen Parlament bereits verabschiedeten Gesetze in Kraft zu setzen. Dem Hass auf alles Polnische wurde dadurch neue Nahrung gegeben.

6.2 Ukraine 1917 bis 1990

6.2.1 Die Ukraine als Bestandteil der Sowjetunion

Wie ich zeigte, waren die Grenzen des ukrainischen Gebiets während den letzten vierhundert Jahren starken Änderungen unterworfen. Die Zäsur des Ersten Weltkriegs führte zu einer neuartigen Machtverteilung, was zum ersten Mal in der Geschichte der Ukraine, von 1917 bis 2013, zu einem einigermaßen stabilen ukrainischen Verwaltungsgebiet führte. Dazu verweise ich auf die in der nachstehenden Karte mit den Farben grün und gelb hinterlegten Gebiete.

1922: Wurde die Ukrainische Republik Kiew als **Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik (USSR) in die UdSSR aufgenommen.** Nach Allem was wir über den Verlauf der ukrainischen Geschichte wissen, ist es nicht verwunderlich, dass die Gedanken der Kommunisten von der einfachen Bevölkerung gut aufgenommen wurden. Versprach doch dieses Modell, dass den entrechteten Bauern das von Adel und Oligarchen besetzte Land wieder zurückgegeben würde.

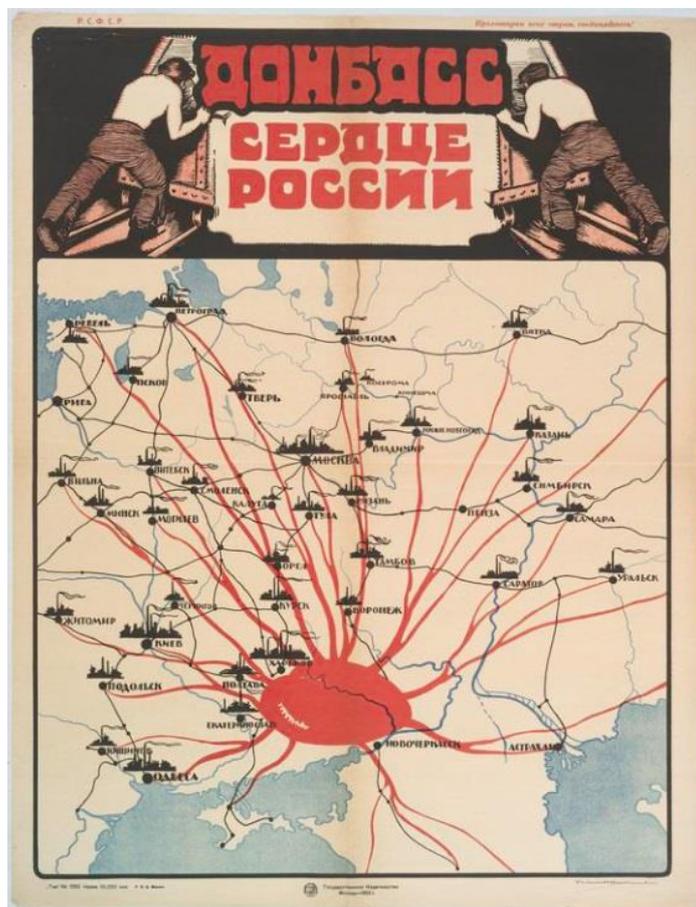
1922 bis 1939: Während dieser Zeit ist die territoriale Entwicklung der Ukraine, einerseits durch die entstehende Grossmacht Sowjetunion (grün), andererseits durch das nach 1918 aufstrebende und Grossmachtallüren entwickelnde Polen geprägt (gelb bis 1939).

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung



1924 trat die Ukrainische Sozialistische Sowjet Republik (USSR) ihre östlichsten Gebiete an die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik ab (RSFSR, hellgrün).

1922 bis 1939: Bereits 1922 wird der Donbass in der sowjetischen Propaganda als das industrielle Herz Russlands dargestellt. Das unten stehende Bild zeigt nichts anderes, als die aus der Zarenzeit stammende Struktur und Verknüpfung der russischen Schwerindustrie.



Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Im Gefüge der sowjetischen Planwirtschaft wurde unter Stalin die weitere Industrialisierung der Ukraine stark forciert. Es entstanden weitere Zentren der russischen Schwerindustrie. Dabei spielte der Aufbau einer autonomen Rüstungsindustrie eine grosse Rolle. Neben dem grossen Dnjepr Kraftwerk in Dnjeppetrovsk wurde auf der Grundlage der reichen Kohlevorkommen die Schwerindustrie im Donezbecken und um Lugansk ausgebaut. Wichtige Rüstungsbetriebe entstanden. Im Gefolge dieses Vorgangs wurden viele Russen im Donbass und den wichtigen Städten angesiedelt. Während der Zeit des Kommunismus wurde der Stellung der ukrainischen Kultur wechselnde Bedeutung gegeben. Nach 1922 wurden anfänglich die ukrainische Kultur und Bildung stark gefördert. Die Bauern wurden Besitzer des Landes, das vorher den Grossgrundbesitzern gehört hat. Die Ukraine begann zu existieren, bis Stalin ab 1925 Gegensteuer gab. Seinem Herrschaftsanspruch konnte nur eine uniforme Sowjetunion genügen. Zuerst wurde die ukrainische Kultur beschnitten, dann während den Jahren 1932 – 1933 sadistisch die Zerstörung der Lebensgrundlage der ukrainischen Bauern betrieben. Einerseits um an gehortetes Getreide heranzukommen, andererseits um die Kollektivierung der Landwirtschaft voranzutreiben. Das Resultat: Etwa 10 Millionen an Verhungerten und unermessliches Leid. Die Frage, ob es sich dabei um einen Genozid gehandelt habe, stellt sich durchaus.

Der Staatsterror von Stalin führte zu einer Zerschlagung vom Allem was als ukrainisch angesprochen werden konnte. In stalinistischen Massenmorden fanden zwischen 1929 und 1938 weitere 681'692 Personen den Tod. Die Auswirkungen dieser ungeheuerlichen Untaten beeinflussen noch heute viele Ukrainer bei der Ablehnung alles Russischen.

1939 – 1941: Im Gefolge des deutschen Überfalls auf Polen, gestützt auf den deutsch– russischen Nichtangriffspakt, wurden die früher österreichischen, 1918 von Polen beanspruchten Gebiete, wieder in die Ukraine eingegliedert (gelb). Die Grenze folgte in etwa der von Lord Curzon vorgeschlagenen Grenzziehung.

1940 trat Rumänien Moldawien an die UdSSR ab. Der südliche Teil Moldawiens (braun) wurde durch die UdSSR der Ukraine zugeordnet.

Auf Geheiss Stalins trat die USSR Gebietsteile links des Dnjester an die Moldawische Sozialistische Sowjetrepublik ab, das heutige Transdnjestrien (hellgrün).

1941 - 1945: Für Stalin völlig überraschend griff Hitler am **22.06.1941** die Sowjetunion an. *„Um 4,45 Uhr durchfuhren die ersten Panzer der 18. Panzer-Division den Bug. Sie benutzten dabei die für das Unternehmen „Seelöwe“ erprobte Ausrüstung, die ihnen das Durchwaten von Gewässern bis zu 4 m Tiefe erlaubte“* (Original Text von Generaloberst Guderian). Am 4. Juli gelangten die ersten Kräfte des XXIV. Panzer-Korps an das rechte Ufer des Dniepr bei Rogatschew, worauf bis am 10. und 11. Juli der Dniepr-Übergang gelang. Am 18.8. wurde Hitler energisch, denn er wollte, dass die aus seiner Sicht zögerlichen Generale das Schwergewicht des Angriffs auf die Ukraine lenken. Er doppelte mit nachstehendem Befehl nach: *„Ich befehle folgendes:*

Das wichtigste noch vor Einbruch des Winters zu erreichende Ziel ist nicht die Einnahme von Moskau, sondern die Wegnahme der Krim, des Industrie- und Kohlen-Gebiets am Donez und die Abschnürung der russischen Ölzufuhr aus dem Kaukasus-Raum, im Norden die Abschliessung Leningrads und die Vereinigung mit den Finnen.“

Am 26.08.1941 gelang es der Wehrmacht bis nach Dnjeppetrovsk zum Grosskraftwerk am Dnjepr vorzustoßen.

Dank den Verzögerungen des deutschen Vormarschs an Dnjepr, Desna und Donets, gelang es den Russen in einem Respekt heischenden Gewaltakt, die wichtigsten Teile der ukrainischen Rüstungswerke hinter

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

den Ural zu verlegen, sowie die Erntemaschinen der Kolchosen nach Osten in Sicherheit zu bringen. Bis Ende 1941 waren grosse Teile der Ukraine, mit Ausnahme des Donez Beckens und der Festung Sewastopol auf der Krim, in deutscher Hand.

Im Oktober hat Hitler das Schwergewicht des Angriffs dann doch noch auf Moskau verlegt!

Die Soldaten der deutschen Wehrmacht staunten nicht schlecht, als sie beim Einmarsch in die Westukraine von der Bevölkerung als Befreier begrüsst wurden. Sowohl die sowjetrussische- wie auch die polnische Verwaltung wurden als Unterdrücker empfunden. Viele Westukrainer meinten nun, als Feinde Moskaus seien sie die Freunde Deutschlands, total verkennend, dass Deutschland Lebensraum und nicht eine freundlich gesinnte Bevölkerung erobern wollte.

Im Untergrund entstand nach 1940 die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN), die den Kampf gegen die Sowjets aufnahm. Diese Kreise wollten nach dem Einmarsch der Deutschen einen souveränen ukrainischen Staat etablieren. Ein Unterfangen, das für die Initianten mit ihrer Einlieferung in KZs rasch beendet wurde.

1942: Mit der Einnahme der Halbinsel Chersones wurde die Eroberung Sewastopols und der Krim am 4. Juli 1942 beendet. Damit war Ukraine vollständig vom NS Reich besetzt. Schon vorher begann die deutsche Kolonialisierung der Ukraine. Dieser Aspekt des deutschen Vorgehens mag für die beschriebenen Untaten mit verantwortlich sein, denn ein menschenleeres sehr fruchtbares Land ist leichter zu kolonialisieren als ein besiedeltes. In der Folge des russischen Gegenangriffs, links und rechts von Stalingrad, erreichten sowjetische Truppen Ende Jahr wieder Gebiete der Ukraine. Der Umschwung der Kriegslage zu Gunsten der Alliierten war nicht mehr zu übersehen.

Ende 1942 begann die OUN in der Nordwest-Ukraine einen Guerilla Krieg, der sich in erster Linie gegen die russischen Partisanen richtet, gegen die eingewanderten Polen kämpfte und zu guter Letzt auch noch die deutsche Besatzung angriff. Daraus ist ersichtlich wie emotional und irrational die ukrainischen „Patrioten“ vorgingen.

1943: In harten Kämpfen begann die Befreiung der Ukraine. Bis Ende Dezember war der Dnjepr überschritten und die Rote Armee bereitete sich vor, die Heeresgruppe Mitte zu vernichten.

1944: Ende April war die Ukraine, mit der Ausnahme der Krim Halbinsel, praktisch frei von Deutschen Truppen.

Noch aber widersetzte sich die OUN Stalin. Diese Leute wussten, dass sie nichts zu verlieren hatten und kämpften weiter für die Idee einer unabhängigen Ukraine. Die letzten Reste dieser Partisanen wurden im Verlauf 1947 durch polnische Truppen in Südost Polen, wohin sie abgedrängt worden waren, vernichtet. Einige unentwegte Freiheitskämpfer hielten sich noch bis in die fünfziger Jahre in unwegsamen Gebieten.

1945: Die neue polnische Staatsgrenze wurde durch die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs anlässlich der Konferenz von Jalta festgelegt. Deren östlicher Verlauf lehnt sich stark an die im Jahr 1919 vorgeschlagene „Curzon Linie“ an.

Im selben Jahr trat die Tschechoslowakei auf russischen Druck die ruthenischen Gebiete in den Karpaten an die Ukraine ab (rosa). Dies geschah aus strategischen Gründen. Damit stellte Stalin sicher, dass die UdSSR zu Ungarn und der Tschechoslowakei eine Grenze erhielt. Somit war es Russland von da an möglich, in alle an Länder des Warschauer Pakts ohne weitere Absprachen Truppen zu verlegen.

1948: Rumänien tritt im Schwarzen Meer in einer geheimen Vereinbarung die Schlangeninsel an die UdSSR ab. Dies ist damals aus russischer Sicht zur Sicherung des Flottenstützpunkts Sewastopol wichtig gewesen (Radarstandort).

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1953: Der Tod Stalins im Jahr 1953 war ein Wendepunkt in der Geschichte der UdSSR. Das Ukrainische erlangte danach wieder einen gewissen Stellenwert, denn die Moskauer Führung sah ein, dass die Sowjetunion ein multikulturelles Gebilde sein müsse.

Nach 1954 - 1991: Die RSFSR trat auf Betreiben Nikita Khrushchevs am 18. Januar 1954 die Krim an die USSR ab (violett). Anlass war das 300-jährige Jubiläum des "Vertrags von Perejaslaw" vom 18. Januar 1654. Aus russischer Sicht besiegelte dieser Vertrag die Wiedervereinigung der Ukraine mit Russland. Für die Eingliederung der Krim in die Ukraine wurde für diese ein Statut verankert, das den russischen Charakter der Krim festlegt und dem Gebiet innerhalb der Ukraine einen besonderen Status gab. Dies wurde mit der Bezeichnung „Republik Krim“ für den Oblast Krim unterstrichen.

Nach Stalins Tod haben zwei Ukrainer die Sowjetunion geleitet, Nikita Chruschtschow von **1953 bis 1964** und als sein Nachfolger Leonid Breschnjew von **1964 bis 1982**. Diese beiden Männer symbolisieren den Stellenwert und den Integrationsgrad der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik in der Sowjetunion.

Unter der Führung Breschnjews wurden die Ukrainer wieder zurückgestutzt. Offenbar wurde ihre Eigendynamik der Zentrale in Moskau zu bedrohlich. In der grössten Aktion der Geheimpolizei seit Stalin wurden ab **1972** führende Ukrainer verhaftet und ins Gulag gebracht. Das ukrainische kulturelle Leben erhielt einen Rückschlag, von dem sich die Ukrainer bis zur Selbständigkeit des Landes nicht mehr erholen konnten. Die Politik der Machterhaltung, wie sie Breschnjew betrieb, hatte überall in der UdSSR zur Folge, dass Kultur und Eigeninitiative jeden Schwung verloren. Dies wurde der UdSSR zum Verhängnis. Konnte Russland und damit auch die Ukraine noch bis in die 70er Jahre durchaus eine Entwicklung vorweisen, die sich im Bereich der Schwer- und Rüstungsindustrie nicht allzu stark von der des Westens unterschied, verunmöglichte das Erstarren der UdSSR die Entwicklungen der Elektronik und Informatik nach zu vollziehen. Die UdSSR geriet technologisch immer mehr ins Abseits. Als Präsident Reagan mit der Strategic Defense Initiative (SDI) begann, den Russen einen weiteren hochtechnisierten Rüstungsschritt erfolgreich vorzugaukeln, erkannten die führenden Kräfte in der UdSSR, dass sie mit ihrer inzwischen marode gewordenen Schwer- und Rüstungsindustrie derart ins Hintertreffen geraten waren, dass sie diesen Wettlauf nicht mehr mitmachen konnten. Die UdSSR zerbrach, als klar abzusehen war, dass die Wirtschaft im Vergleich zum Westen völlig ineffizient arbeitete und daher ihre immensen Rüstungsanstrengungen wirtschaftlich nicht weiter tragen konnte.

Das Ende der Ukraine als sowjetische Verwaltungseinheit wurde unbeabsichtigt am Ende des Zweiten Weltkriegs vorgespurt. Die Ukraine und Weissrussland wurden auf Befehl von Stalin in „selbständige“ Sowjetrepubliken umgewandelt, indem sie Kommissariate für das Auswärtige und die Verteidigung bilden mussten. Mit dieser Massnahme gelang es Stalin, mit drei Staaten als Gründungsmitglieder der UNO aufzutreten. Diese rein theoretisch gedachte Selbständigkeit bekam jedoch überraschend praktische Bedeutung, als die Sowjetunion zusammenbrach und sich Weissrussland und die Ukraine 1991 von Russland lösten. Nach den weiter oben geschilderten Gegebenheiten verwundert es nicht, dass die allermeisten Ukrainer damals nicht mehr zu Russland gehören wollten.

6.2.2 Die ukrainische Kollaboration mit dem NS Staat

Trotz der brüskten Zurückweisung der ukrainischen Patrioten zu Beginn des deutschen Einmarschs, entwickelte sich im Westen des Landes eine enge Zusammenarbeit zwischen ukrainischen Nationalisten und dem NS Staat. Die Quellen zu den Einsätzen von Ukrainern auf der Seite der Deutschen sind unzuverlässig. Einiges wird jedoch überall festgestellt, wenn auch unterschiedlich gewichtet. Sicher ist:

- Es waren vor allem Leute aus den ehemals österreichischen Gebieten, die sich den Deutschen anschlossen.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

- Bereits ab 1942 waren Ukrainer willfährige Gehilfen der SS- und Polizeiverbände bei den Massenmorden an den Juden.
- 1943 wurde eine ukrainische SS Division aufgestellt, die aus etwa 20'000 Freiwilligen gebildet werden konnte.
- Im Januar 1943 kämpften als russische Truppen 176 Bataillone und 38 selbständige Kompanien auf der Seite der Deutschen. Der Anteil der Ukrainer ist nicht ausgewiesen, jedoch wird vermerkt, dass sich vor allem Leute vom Rand der UdSSR und Kosaken von den Deutschen anwerben liessen.
- Ende 1944 wurde vom Reichsführer SS im zusammenbrechenden dritten Reich, in einer Art Verzweiflungstat, eine ukrainische Befreiungsarmee gebildet, die 50'000 Mann umfasst haben soll.

Gegenüber den Ukrainern, die in der Roten Armee dienten, waren das kleine, unbedeutende Helfergruppen. Ihre ephemere Existenz hilft heute den Russen alle West-Ukrainer propagandistisch als Faschisten in einen Topf zu werfen.

6.2.3 Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für die Ukraine

Es darf heute nicht vergessen werden, dass 1990 der wirtschaftliche Zusammenbruch der UdSSR auch durch die enormen Substanzverluste des Zweiten Weltkriegs beeinflusst wurde. Weil er zu Recht einen Einfluss der USA in seinem Machtbereich fürchtete, unterband Stalin jeden Versuch seiner Satelliten am Marshall Plan der USA teilzunehmen. Damit blieb die UdSSR für die weitere Entwicklung ihrer Wirtschaft und derjenigen der Satelliten Staaten auf sich allein gestellt, mit den oben beschriebenen Folgen.

Innerhalb 13 Jahren durchlebte die Ukraine sowjetische und deutsche Gräueltaten und wurde zweimal zum Kampfplatz zweier Millionenheere. Die Verluste an Menschenleben und Infrastrukturen waren unvorstellbar hoch.

Nach dem deutschen Einmarsch fanden in der Ukraine Millionen von Leuten den Tod. Die deutsche Besatzung wurde mit einer unglaublichen Unmenschlichkeit durchgeführt. Weil die Wehrmacht ausserstande war, die Truppe ausreichend zu verpflegen, führte sie als logistische Notlösung „Kahlfresszonen“ ein, was dazu führte, dass die Bevölkerung ganzer Landstriche verhungerte, weil es für sie im Winter nichts mehr zu essen gab. Dazu kamen unzählige Tote durch Vergeltungsmassnahmen der Wehrmacht und der sogenannten Einsatzverbände von Polizei und SS.

- Anzahl Ukrainer, die in der Roten Armee gedient haben: 4.5 Mio bis 7 Mio (je nach Quelle)
- Ukrainische Gefallene der Roten Armee : 1'377'400
- Zivile Tote im Kriegsgebiet: 5 bis 8 Mio, (je nach Quelle), darin sind die ca. 1,5 Mio vernichteten Juden enthalten.
- 1945 waren nur etwa 19% der Industrieanlagen intakt. Die Produktion erreichte etwa 25% des Vorkriegsniveaus.
- Die meisten Städte lagen in Trümmern.
- Die Verkehrsanlagen waren beim deutschen Rückzug im grossen Stil unbrauchbar gemacht worden.
- Das grosse Dnjepr Kraftwerk erlitt zweimal massive Zerstörungen. Einmal beim russischen- und danach beim deutschen Rückzug.

Damit waren die unter Stalin mit viel Blut geschaffenen industriellen Grundlagen für das Leben in der Ukraine praktisch unbrauchbar geworden. Man begann von vorn, ohne Hilfe aus den USA.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

7 Die Ukraine als selbständiger Staat, 1990 bis 2014

7.1 Vorbemerkung

Das Kapitel ist ausführlicher gehalten, als die Vorangehenden. In kleinen Zeiträumen betrachtet zeige ich, dass es die Ukraine erneut nicht schafft, von der unseligen Gegnerschaft Russen-Ukrainer wegzukommen. Wieder lassen sich Mächtige für die Interessen anderer gewinnen wenn sie den Eindruck haben, es könnte ihnen nützen. Die Interessen des Landes stehen offenbar für viele politische Akteure erst an zweiter Stelle.

7.2 Die wirtschaftliche und politische Entwicklung

Am **16.07.1990** erklärte das Parlament der Ukraine, unter dem Vorsitz von **Leonid Krawtschuk**, dass ukrainisches Recht vor russischem Recht Vorrang habe. Krawtschuk blieb bis zu seiner Wahl als Staatspräsident, Parlamentsvorsitzender.

Am **24.08.1991** erklärte die Ukraine die vollständige Unabhängigkeit von Russland. In einer anschliessend durchgeführten Volksabstimmung am **1.12.1991** bestätigten 90.3% der Stimmenden die Unabhängigkeit. Bei der am gleichen Tag stattfindenden ersten Direktwahl des Präsidenten der Ukraine, setzte sich **Leonid Krawtschuk** mit 61,6 % der Stimmen durch. Er machte seine Karriere im Propaganda Apparat der KP.

Bereits am **2. 12. 1991** erfolgte die Anerkennung der Ukraine durch Russland, Polen und Kanada. Am 5. Dezember 1991 wurde schliesslich vom ukrainischen Parlament der Vertrag über die Bildung der Sowjetunion aus dem Jahr 1922 gekündigt. Drei Tage später unterzeichnete die ukrainische Staatsführung das Abkommen zwischen Russland, Weissrussland und der Ukraine über die Gründung der „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)“, der daraufhin acht weitere Staaten beitraten.

Der neue Staat war von Anfang an durch wirtschaftliche Altlasten behindert. Beispielsweise beanspruchten 1991 die direkten wirtschaftlichen Verluste und die Ausgaben infolge der Katastrophe von Tschernobyl 22,3 % Staatsbudgets.

Leider erwies sich die neue, oder eben auch alte Generation ukrainischer Politiker als unfähig, die Strukturen der ehemaligen Planwirtschaft aufzubrechen und der privaten Initiative eine Chance zu bieten. Ein in sich gespaltenes Land, geführt von korrupten politischen Gruppierungen, deren Streit um Macherhalt vorwiegend dem eigenen Geldsäckel gewidmet war, konnte nicht in der Lage sein, tiefgreifende Korrekturen vorzunehmen. Man hätte ja zuerst vor der eigenen Türe wischen müssen! Dazu eine Analyse des deutschen Journalisten Viktor Timtschenko die der „Mitteldeutschen Rundfunk, MDR“ am 27.3.2014 veröffentlichte:

„Die Ukraine hatte natürlich riesige Vermögen. Die Konkursmasse des Sozialismus war enorm. Es gab Kraftwerke, Druckereien, Verlage, Ferienheime, Eisenbahnlinsen, Metallurgie-Fabriken, Bergwerke, Kraftwerke ... Es gab sehr viel zu holen. Und diese Oligarchen stammen aus zwei Ecken der ukrainischen Gesellschaft: Die einen sind Parteibonzen, rote Direktoren. Die wollen sich das Unternehmen, ihren Betrieb aneignen, billig kaufen. Um das Unternehmen preisgünstig zu bekommen, fuhren sie es "gegen die Wand". Wenn es scheinbar nichts mehr wert war, kauften sie es. Unterstützt wurden sie dabei von Schutzgelderpressern oder Leuten, die beim Erwerb des Unternehmens halfen. So entstand die Riege der Oligarchen, die für die Ukraine eine entscheidende Rolle spielen sollten. Um fürderhin viel Geld mit ihren Unternehmen verdienen zu können, mussten sie jedoch auch politische Macht bekommen, sich gewissermassen in die Staatsmacht einkaufen. Sie kauften sich etwa Abgeordnete, die Gesetze in ihrem Sinne schufen. Das müssen aber viele sein. Der Oligarch Rinat Achmetow hatte etwa 50 Abgeordnete auf seiner Gehaltsliste.“

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1993: Nach dem Besuch des russischen Ministerpräsidenten Viktor Tschernomyrdin in Kiew am **24. Juni** folgte die Unterzeichnung eines bilateralen Wirtschaftsabkommens, das auch vergünstigte Preise für die Erdgaslieferungen aus Russland festlegt.

Unter Präsident Krawtschuk gelang es Ministerpräsident Kutschma einige Reformen vorzunehmen. Jedoch scheitert er mit seiner Wirtschaftsreform, die einen raschen aber schmerzlichen Umbau der Wirtschaft zur Folge gehabt hätte. Das passte den meisten Oligarchen nicht. Nicht zuletzt wegen dem äusserst aktiven Widerstand der Arbeiterschaft in den östlichen Oblast konnte sich Kutschma im Parlament nicht durchsetzen. Als Folge wurden Forderungen nach einer Autonomie der östlichen Gebiete laut. Leonid Kutschma trat am **21. September 1993** als Ministerpräsident zurück.

1994: In diesem Jahr wurden Parlaments- und Präsidentenwahlen durchgeführt. In der Stichwahl am **10. Juli** gewann **Kutschma mit 52,14 %** der Stimmen überraschend gegen Krawtschuk mit 45,06 % der Stimmen. Damit wurde ein eher nach Russland orientierter Staatspräsident gewählt, der ein führender Ingenieur in Baikonur war und von dort in Managementpositionen sowie in das Zentralkomitee der KP der Ukraine aufstieg.

Am **29. Juli** beschloss das überwiegend von kommunistischen und sozialistischen Parteien dominierte Parlament die Aussetzung der Privatisierung.

Nicht zuletzt deshalb sind in der Ukraine sowohl organisatorisch- wie auch in der Infrastruktur völlig unproduktive Betriebe erhalten geblieben. Der dringend notwendigen Strukturwandel blieb aus. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass die Ukraine im Vergleich zu ihren Nachbarn immer weiter zurückfällt.

Präsident Kutschma gab am **11. Oktober 1994** sein Programm für marktwirtschaftliche Reformen bekannt, das die Liberalisierung des Handels, die Freigabe der staatlich regulierten Preise und eine schnellere Privatisierung der ehemaligen Staatsbetriebe vorsah. Im Aussenhandel sollte die „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)“ Vorrang haben.

Am **22./23. November 1994** besuchte Präsident Kutschma die USA und unterzeichnete in Washington zusammen mit US-Präsident Bill Clinton die „Charta der amerikanisch-ukrainischen Partnerschaft, Freundschaft und Kooperation“. Die USA sagten der Ukraine zudem eine Wirtschaftshilfe in Höhe von 900 Millionen US-Dollar zu.

1996: Von Anfang an war Europa für den neuen Staat ein Anziehungspunkt. Im Juni 1996 beispielsweise führte zur aussenpolitischen Orientierung seines Landes Präsident Leonid Kutschma in einer Rede vor der Parlamentarischen Versammlung der West Europäischen Union aus:

„Das strategische Ziel unseres Landes ist die Integration in die europäischen und euroatlantischen Strukturen. Die Ukraine hofft, in ihrer Absicht verstanden zu werden, eine graduelle, partnerschaftliche Kooperation mit EU, WEU und NATO zu etablieren, und aktiv zu sein bei der Gestaltung der neuen europäischen Sicherheitsarchitektur. Unsere volle EU-Mitgliedschaft ist unsere Priorität und folgt nicht Mode oder politischem Romantizismus, sondern das ist unsere profunde pragmatische Entscheidung, weil es die EU ist, die das Image Europas im 21. Jahrhundert prägen wird.“

1997: Am **9. Juli** unterzeichneten die Ukraine auf dem NATO-Gipfel in Madrid die „NATO-Ukraine-Charta“. Danach verpflichtet sich die Ukraine auf Beschluss des Nordatlantikrates an militärischen Operationen im Rahmen eines Verbundes multinationaler Streitkräfte teilzunehmen, die entweder mit Mandat des UN-Sicherheitsrates durchgeführt werden oder unter Leitung der OSZE stehen.

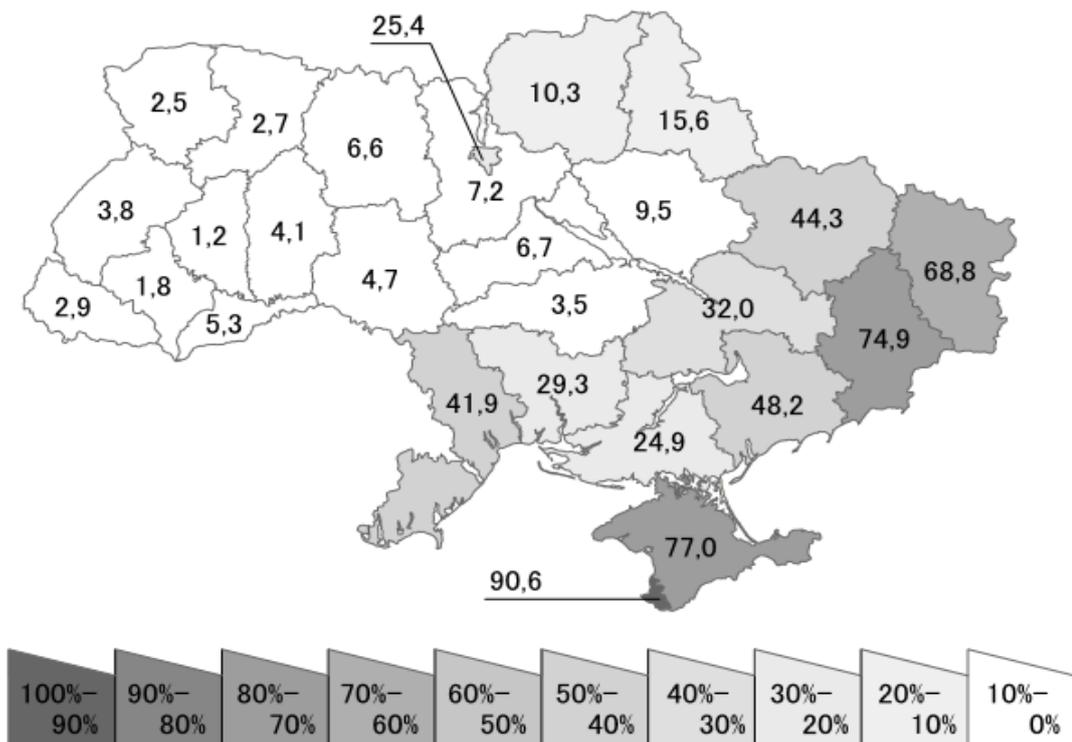
1998: Am **16. Oktober** fand in Wien der erste EU-Ukraine-Gipfel statt. Der ukrainische Präsident Leonid Kutschma forderte die EU auf, konkrete Verhandlungsvorschläge auszuarbeiten.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

1999: Das Jahr war geprägt durch politische Kämpfe um die Mehrheit im neuen Parlament. Schlussendlich gelang es, eine bürgerliche Mehrheit zusammenzubringen. Ab dem 22. Dezember 1999 war Wiktor Juschtschenko Ministerpräsident der Ukraine. Er initiierte marktwirtschaftliche Reformen, galt als Vater der stabilen ukrainischen Währung Hrywnja und machte sich einen Namen bei der Bekämpfung von Korruption.

2000: Während diesem Jahr stieg die Industrieproduktion in der Ukraine um 12,9% und das Bruttoinlandsprodukt um 6%. Die Regierung legte einen ausgeglichenen Haushaltsplan vor und konnte die Auslandsschulden von 12,4 auf 10,2 Milliarden US-Dollar reduzieren. Eine Agrarreform wurde durchgeführt. Bis zum April 2000 wurden die Kolchosen aufgelöst; die Bauern erhielten einen Landanteil übertragen. In diesem Wirtschaftsbereich stieg daraufhin die Produktion erheblich an. Zum ersten Mal erzielte die Ukraine eine positive Handelsbilanz. Die Pensionsschulden des Staates konnten erstmals seit der Unabhängigkeit völlig beglichen werden, obwohl sich die Zahl der Pensionsempfänger seit 1993 verdoppelt hatte.

2001: Die in diesem Jahr durchgeführte **Volkszählung** kam betreffend der Zugehörigkeit zur russischen oder ukrainischen Volksgruppe zum unten dargestellten Ergebnis. Die Zweiteilung des Landes ist offensichtlich, sie widerspiegelt sich in allen Wahlergebnissen.



Das Resultat der sowjetischen Politik lässt sich darin gut ablesen. Die Anteile der russischsprachigen Bevölkerung betragen im Oblast Donezk 75% und im Oblast Lugansk 69%. In Bezug auf die gesamte Einwohnerzahl lebten im Oblast Donezk 38,2% und im Oblast Lugansk 38% russische Staatsangehörige.

Bei einem Treffen in der Industriestadt Dnjepropetrowsk am **12. Februar 2001** vereinbarte der ukrainische Präsident Kutschma mit seinem russischen Amtskollegen Wladimir Putin eine engere Zusammenarbeit in der Rüstungs- und Weltraumindustrie. Anfang **März 2001** kam es in Kiew deswegen zu einer grossen Demonstration gegen den Präsidenten. In einer Strassenschlacht mit den Sicherheitskräften kam es zu 200 Verhaftungen, zahlreiche Demonstranten wurden verletzt. Kommunisten und Gegner Kutschmas erlangen in der Folge die parlamentarische Mehrheit, die bürgerliche Koalition war am Ende. Am **29. Mai**

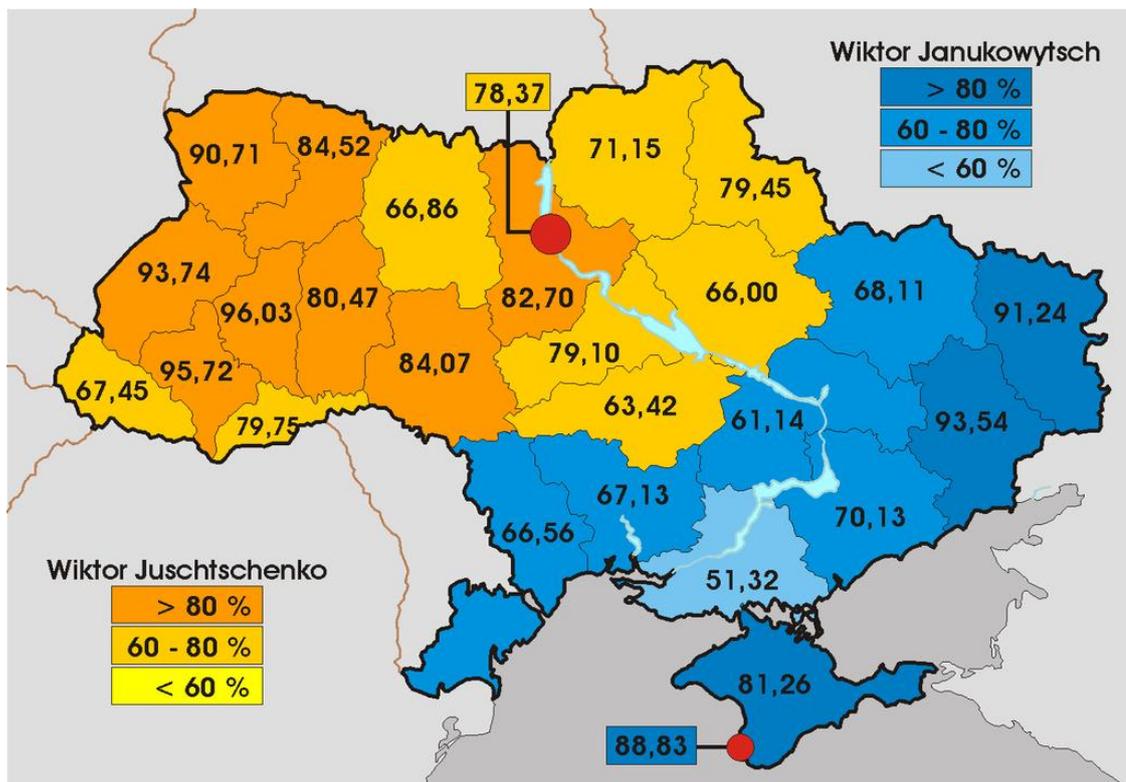
Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

trat Viktor Juschtschenko als Ministerpräsident zurück. Sein Nachfolger wurde **Anatolij Kinach** von der Partei der Industriellen und Unternehmer der Ukraine (PPPU), der Partei der Oligarchen (PPPU).

Man beachte, im Bezirk Sewastopol, Standort der russischen Schwarzmeer Flotte, lebten 90.6% russisch Stämmige. Sewastopol unterstand, wie auch die Hauptstadt Kiew, direkt der ukrainischen Zentralregierung und nicht der Regierung der Autonomen Republik Krim.

2004: Das Jahr der orangen Revolution.

In diesem Jahr wurde die Zweiteilung des Landes in eine russisch ausgerichtete und in eine nach Westen orientierte Bevölkerung auf dramatische Weise sichtbar. Anlass dazu war die Wahl des Staatspräsidenten. Es ist an dieser Stelle interessant, näher auf die beiden Spitzen Kandidaten einzugehen. Beide haben ihre berufliche und politische Karriere im System der UdSSR begonnen. Beide waren früher Kaderleute der kommunistischen Partei der Ukraine: Viktor Juschtschenko (westlich orientiert) und Viktor Janukowytsch (nach Russland orientiert). Die west-ukrainische Bevölkerung reagierte auf die Resultate des ersten Wahlgangs, sowie auf die Stichwahl zwischen den beiden Erstplatzierten mit Massendemonstrationen, die im Grossen und Ganzen friedlich verliefen. Die Demonstranten erzwangen eine zweite Durchführung der Stichwahl, denn die offiziellen Angaben der Wahlkommission wurden von vielen Bürgern und Wahlbeobachtern nicht als glaubhaft angesehen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die „Exit Polls“ einen Vorsprung von etwa 11% für Juschtschenko auswiesen. Das Resultat der zweiten Stichwahl passte besser! Die nachstehende Karte zeigt die Resultate der wiederholten Stichwahl für jeden Oblast:



Viktor Juschtschenko bekam 51,99 % der Stimmen

1975 schloss Juschtschenko sein Studium am Finanztechnischen Institut in Ternopil ab. Dort war er in der Abteilung für Marxismus-Leninismus tätig. Nach seinem Militärdienst in der Roten Armee war er von 1976 bis 1985 in einer Niederlassung der Staatsbank in Uljaniwka tätig. Zunächst als Abteilungsökonom, ab 1977 als Abteilungsleiter. 1985 bis 1987 war er als stellvertretender Abteilungsleiter der Staatsbank in

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Kiew für landwirtschaftliche Fragen wie Kolchosen-Kredit- und -finanzierungswesen zuständig. Ende 1987 wechselte er zur ukrainischen Republikzentrale der Agroprombank der Sowjetunion. Ab 1990 war er stellvertretender Abteilungsleiter der als kommerzielle Aktiengesellschaft organisierten Landwirtschaftsbank Ukrajina in Kiew. Anschliessend absolvierte er in den USA eine universitäre Weiterbildung.

Schon mit 21 Jahren war er der Kommunistischen Partei beigetreten und blieb deren Mitglied bis zum Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991.

Von Januar 1993 bis Dezember 1999 war Juschtschenko Präsident der Nationalbank der Ukraine. 1998 wurde seine Dissertation zum Thema „Entwicklung von Geldangebot und -nachfrage in der Ukraine“ veröffentlicht. Juschtschenko wurde international vor allem für die erfolgreiche Bekämpfung der Inflation gelobt und erhielt 1997 den Global Finance Award als einer der fünf besten Bankfachleute weltweit.

Sein Lebenslauf zeigt eine erfolgreiche Karriere als Bank- und Finanzfachmann. Nach der Wende begann er sich dem westlichen Gedankengut anzunähern und versuchte sachbezogen zu politisieren. In zweiter Ehe ist er mit einer US Bürgerin ukrainischer Abstammung verheiratet, die vorher Beratungsmandate in der US Administration wahrnahm und in republikanischen Kreisen gut vernetzt ist.

Es ist nachvollziehbar, dass dieser Lebenslauf für die russisch orientierten Oligarchen keine guten Referenzen aufwies. Deshalb waren die Ukrainer wohl nicht besonders überrascht, als im September 2004 Juschtschenko anlässlich einer Zusammenkunft mit dem Chef des ukrainischen Geheimdiensts eine Dioxin Vergiftung erlitt. Es konnte forensisch nicht nachgewiesen werden, wie das Gift verabreicht wurde. Um einen Selbstmordversuch hat es sich aber bestimmt nicht gehandelt.

Viktor Janukowytsch lag bei 44.19 % Prozent der Stimmen.

1969 arbeitete er zunächst als Gasinstallateur in der Metallfabrik seiner Heimatstadt, 1973 erhielt er einen Abschluss am dortigen Bergbau-Technikum. 1976 übernahm Janukowytsch die Leitung eines Fuhrparks in Jenakijewe. 1980 schloss er das Polytechnische Institut Donezk als Ingenieur für Maschinenbau/Mechanik ab. Außerdem hat er einen Abschluss der Ukrainischen Außenhandelsakademie als Magister für internationales Recht.

Etwa 20 Jahre lang war er anschließend in Führungspositionen von Industrieunternehmen („Donbastransremont“, „Ukrwuhlepromtrans“) sowie in der Donezker Oblast-Vereinigung für Automobilverkehr tätig.

Es kommt mit diesem Lebenslauf ein fähiger Technokrat zum Vorschein, der offensichtlich besser zu den herrschenden Verhältnissen passte als sein Vorgänger.

2005: In einer Rede vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarats am **25. Januar 2005** in Strassburg, führte Präsident Viktor Juschtschenko aus, dass die Westorientierung und damit verbunden die Mitgliedschaft in der Europäischen Union das strategische Ziel der Ukraine sei. Juschtschenko bekräftigte dies in einer Rede am **8. März 2005** vor dem Deutschen Bundestag.

Am **4. Februar 2005**, wählte das ukrainische Parlament mit grosser Mehrheit die erste Regierung unter Julia Timoschenko. Am **25. Februar 2005** unterzeichneten die Ukraine und die EU einen bilateralen Aktionsplan, der bis 2008 Gültigkeit besass und das Partnerschaftsabkommen von 1994 ersetzte.

Die russische Regierung, immer ihre Gegnerschaft zu einer Annäherung der Ukraine an die EU zum Ausdruck bringend, zögerte nicht. Bereits im **März 2005**, legte Russland die Preise für Transittransporte sowie den Preis, für Erdgasimporte auf marktüblichem Niveau fest. Ein weiterer Gasstreit entspann sich. Mit einem an Nötigung grenzenden Vorschlag versuchte Russland, die Ukraine zu einer Abtretung des Gasnetzes zu bewegen. Als Gegenleistung stellte Russland attraktive Preise in Aussicht. Die Ukraine ging auf dieses Ansinnen nicht ein.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Anfang **September 2005** setzte Präsident Viktor Juschtschenko das gesamte Kabinett bereits wieder ab, mit Hinweis auf Korruption von Amtsträgern. Damit machte sich Juschtschenko Frau Timoschenko zur Gegnerin. Frau Timoschenko hat offenbar nie gezögert zuzugreifen, wenn auf der Strasse Geld zu finden war. Beweise dazu gibt es keine sehr griffigen. Anders ist aber nicht zu erklären, wie diese Frau, und viele andere Politiker, mit einer bescheidenen Entlohnung, zu riesigen Vermögen kamen. Es zeigte sich in der Folge, dass nur korrumpierbare Politiker in der Lage waren, sich zu halten. Ein Umstand, den Russland nutzte, um seine Machtansprüche gegenüber der Ukraine zu sichern.

2006: In der ersten Parlamentswahl nach der Orangen Revolution am **26. März 2006** erreichte die Partei des bisherigen Präsidenten Juschtschenko nur den dritten Platz. Viktor Janukowytschs Partei erzielte die meisten Stimmen und Julia Timoschenkos Liste lag auf Platz zwei. Zunächst wurde im **Juni 2006** eine Neuauflage der Koalition zwischen dem „Block Julia Timoschenko“, der Volksunion „Unsere Ukraine“ und der „Sozialistischen Partei“ beschlossen. Timoschenko sollte wieder Ministerpräsidentin werden, der bisherige Ministerpräsident Jurij Jechanurow war als neuer Parlamentspräsident vorgesehen. Diese Koalition zerbrach aber kurze Zeit danach. In den folgenden Wochen wurde immer deutlicher, dass nur eine Koalition von der „Volksunion Unsere Ukraine“ mit Viktor Janukowytsch „Partei der Regionen“ eine stabile Mehrheit erreichen konnte. Nach zähen Verhandlungen einigten sich die Parteien auf eine gemeinsame Regierung. Am **2. August 2006** erklärte Präsident Juschtschenko, dass er seinen ehemaligen Rivalen Janukowytsch für das Amt des Ministerpräsidenten vorschlagen werde. Mit der Koalitionsvereinbarung zwischen Janukowytsch und Juschtschenko war die viermonatige Regierungskrise der Ukraine zunächst beendet. Janukowytsch wurde am **6. August** von einer Mehrheit im Parlament bestätigt. Damit waren die von der „Orangen Revolution“ formulierten Forderung nach Demokratie und Bekämpfung der Korruption neutralisiert. Nun war es nicht mehr möglich, kurzfristig eine weitere Annäherung an die EU zustande zu bringen.

2007: Im **April** löste Präsident Viktor Juschtschenko das aus den Wahlen im **März 2006** hervorgegangene ukrainische Parlament auf und setzte Neuwahlen für den **30. September 2007** an. Einige Tage vor dem Wahlgang hatte der russische Botschafter in Kiew, Viktor Tschernomyrdin angekündigt, im Falle einer Wahl Julia Timoschenkos zur Ministerpräsidentin würde der Gaspreis für die Ukraine deutlich steigen. Am **2. Oktober** erklärte der staatliche russische Gaskonzern Gazprom, die Ukraine habe noch Schulden für geliefertes Gas zu begleichen und setzte ein Ultimatum bis **Ende Oktober** für die Schuldentilgung. Das Vorgehen Russlands zeigt, wie ungemein wichtig es für den Kreml war, dass ost-ukrainische Interessen die Oberhand behielten. Die Partei der Regionen mit Janukowytsch an der Spitze wurde bei den Wahlen erneut stärkste Kraft, einigte sich diesmal aber mit dem Zweitplatzierten Block Timoschenkos. Das neue Parlament wählte daraufhin am **18. Dezember 2007** Julia Timoschenko zum zweiten Mal zur Premierministerin. Die Einflussmöglichkeiten von Viktor Juschtschenko schwanden mehr und mehr dahin und damit auch die Aussichten auf den immer dringender werdenden Strukturwandel.

2010: Am 25. Februar wurde **Viktor Janukowytsch** zum Präsidenten des Landes gewählt. Diese Wahl wurde von allen Beobachtern als korrekt und frei von Manipulationen bewertet.

Seit dem **Mai 2010** kam es in der Ukraine zu mehreren Strafverfahren gegen bedeutende Anhänger Timoschenkos und Julia Timoschenko selbst. Timoschenko, als autochthone Ukrainerin auftretend, überzeugend die „Unschuld vom Land“ gebend gelang es, im Westen Europas einige Sympathien zu wecken. Demgegenüber hält die Staatsanwaltschaft der Ukraine fest, dass „die politische Komponente“ fehle. Von westlicher Seite wurde wiederholt festgestellt, dass nicht die Anklage gegen Timoschenko das eigentliche Problem sei, sondern die nach wie vor ungenügende staatliche Entwicklung Richtung Demokratie und damit auch hin zur Gewaltentrennung.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

In diesem Jahr nahm die EU die Verhandlungen über ein Assoziierungs- und Freihandelsabkommen auf.

2012: Ende März 2012 beschloss die EU das Assoziierungs- und Freihandelsabkommen zu paraphieren, um Einfluss auf die Entwicklung in der Ukraine zu behalten. Eine Unterzeichnung solle es aber nur geben, wenn die ukrainische Justiz aufhöre, gegen Timoschenko und andere Oppositionspolitiker vorzugehen.

2013: Das Jahr der Entscheidung für die weitere Entwicklung der Ukraine.

Nachdem immer klarer wurde, dass Russland versuchte, jede politische und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Ukraine zu verhindern, erklärte die litauische EU-Ratspräsidentin Dalia Grybauskaitė im **Juli 2013** es sei das Ziel der EU, das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine im **November 2013** auf dem EU-Gipfel in Vilnius zu unterzeichnen.

Im **August 2013** erklärte Putin, dass im Fall der Unterzeichnung des Abkommens mit der EU, Russland „Schutzmaßnahmen“ durchführen werde. Der ukrainische Premierminister Mykola Asarow forderte daraufhin Russland auf, die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU zu dulden.

Der ukrainische Präsident Janukowytsch, die russischen Absichten und Möglichkeiten realistisch einschätzend, versuchte zu lavieren. Er erklärte, die Ukraine ändere ihren EU-Kurs nicht, das Land strebe aber danach, dass seine nationalen Interessen berücksichtigt werden. Eine Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU im Frühjahr 2014 sei aber möglich. Zuvor müsse man jedoch eine Reihe von aktuellen Problemen im Handel mit Russland lösen. Janukowytsch erklärte weiter, niemand werde in der Lage sein, die Ukraine vom europäischen Weg abzubringen.

Das „Einfrieren“ des Abkommens war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Viele Leute überall in der Ukraine hatten es satt, sich dem Spiel der östlich orientierten Oligarchen zu beugen. Dieser Unmut führte zu den als „Euromaidan“ bezeichneten Protesten.

Die positive Seite dieser gewaltigen Demonstration ist, dass mit aller Macht gezeigt wurde, dass das Volk von den Oligarchen russischer Prägung genug hat. Klar wird auch, dass man im Gegensatz zur „Orangen Revolution“ von 2004 diesmal nicht wieder die Bewegung erstarren lassen will. Westlich orientierte Oligarchen, die die Vorteile von Demokratie und Marktwirtschaft erkennen, haben sich mit den Demonstranten solidarisiert.

2014: Die immer mehr eskalierenden Proteste auf dem Maidan Platz, führten am **21. Februar 2014** zu einer Vereinbarung zwischen Präsident Janukowytsch und der Opposition. Es postulierte die Wiederinkraftsetzung der Verfassung von 2004, die Bildung einer Koalitionsregierung und vorgezogene Parlaments- und Präsidentschaftswahlen. Die Entlassung von Frau Timoschenko und ihren Anhängern aus dem Gefängnis vervollständigte die Vereinbarung.

Nun folgten Entscheidungen, die Russland den von Putin gesuchten Vorwand gaben, in der Ukraine einzugreifen. Einen Tag nach dem Abschluss der oben erwähnten Vereinbarung, stellte das Parlament gegen die Stimmen der Ost-Ukrainer fest, der Staatspräsident sei nicht mehr in der Lage, seine Aufgabe zu erfüllen. Präsident Janukowytsch floh daraufhin überraschend nach Russland. Er deklarierte seine Absetzung als „nicht rechtmäßig“, was wohl zutrifft. Am **27.02.2014** wählte das um etliche Ost-Ukrainische Abgeordnete reduzierte Parlament **Oleksandr Turchynov** zum interimistischen Staatspräsidenten und **Arseniy Yatsenyuk** als Premierminister der Übergangsregierung. Er erhielt 371 Stimmen, anwesend waren 417 der 450 Abgeordneten des Parlaments. Seine Kandidatur wurde auch außerhalb des Parlaments von führenden Mitgliedern der informellen Gruppen des Euromaidan unterstützt.

Nach wie vor ist unklar, wer die Schiesserei auf dem Maidan zu verantworten hat. BBC zeigte einen Bericht über zwei mit Zielfernrohr Gewehren ausgerüstete West-Ukrainer, die Angaben auf die Polizei geschossen zu haben. Diese habe anschliessend auf die Demonstranten geschossen und eine grosse Zahl

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

getötet und verletzt. Es war auch für die BBC nicht klar, von welcher Seite diese „Agents Provocateurs“ angeleitet wurden. Da diese Schiesserei direkt in die Konfrontation mit Russland führte, wäre es meiner Ansicht nach wichtig zu wissen, wer da angefangen hat.

Die in den Stadtbezirken Lugansk und Donezk, sowie auf der Krim leben russischstämmige Mehrheiten, wähten sich immer mehr von den Regierenden in Kiew im Stich gelassen. Durch die vom Parlament im Anschluss an die Maidan Demonstration beschlossenen antirussischen Massnahmen, fühlten sich viele russischstämmige Ukrainer bedroht. Unter anderem wurde der Gebrauch der russischen Sprache im Verkehr mit Ämtern verboten und den Separatisten im Osten mit militärischem Einsatz gedroht. Diese Provokation gab Putin den Vorwand ab Februar, mit Hilfe von Speznaz Kräften, russische Sondereinheiten in Räuberzivil, in diesen Gebieten eine substantielle Gegnerschaft zur Zentralregierung in Kiew aufzubauen. Wo nötig, wurden reguläre russische Einheiten zur Verstärkung der lokalen Dissidenten eingesetzt. Interessanterweise gelang es Russland nicht, die ländlichen Gebiete dieser Oblast, sowie weiter Oblast mit grossen russischen Minderheiten, wie Odessa, auf seine Seite zu ziehen.

Am **21.03.2014** wurde die Krim formell Bestandteil Russlands (siehe „7.3. Der Sonderstatus der Krim“).

Am **31. März** erklärte der Präsidentschaftskandidat **Poroschenko** in einer Sendung des Fernsehkanals 1+1, er stehe für Kompromisse mit Russland in allen Fragen, ausgenommen dem Status der Krim und dem „Assoziierungs-Abkommen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine“. Die Ukraine habe sich für Europa entschieden und wolle ein vollwertiges EU-Mitglied werden. Einer föderativen Ukraine erteilte er eine Absage.

In den abtrünnigen Gebieten Lugansk und Donezk konnten die Separatisten in 14 grösseren Städten eine politische Demonstration in der Form einer eigenmächtigen Abstimmung zur Frage der Abtrennung dieser Gebiete von Kiew durchführen. Am **12.05.2014** kommentierte der ARD das Resultat wie folgt: 90 % Zustimmung in Donezk, 96 % in Lugansk. Eine Überprüfung der Abstimmung habe nicht stattfinden können.

Am **25.05.2014** wurde **Petro Poroschenko** im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahl mit 54 % der abgegebenen Wählerstimmen gewählt. Am **26. Mai** wurde er offiziell zum Wahlsieger und somit zum designierten Präsidenten der Ukraine erklärt. Seine Amtseinführung fand am **7. Juni** statt. Die Wahl konnte in den russisch kontrollierten Oblast Donezk und Lugansk nicht durchgeführt werden.

Poroschenkos Werdegang fasse ich wie folgt zusammen: Von 1982 bis 1985 studierte Poroschenko an der Taras-Schewtschenko-Universität in Kiew, 1984 bis 1986 leistete er Militärdienst bei der Roten Armee und von 1987 bis 1989 studierte er an der Fakultät für Internationale Beziehungen und Internationales Recht mit einem Abschluss in Internationaler Ökonomie.

Nach seinem Studienabschluss arbeitete Poroschenko als Assistent am Lehrstuhl für Wirtschaftsbeziehungen am Institut für Internationale Beziehungen und Internationales Recht an der Kiewer Taras-Schewtschenko-Universität. Seine Doktorarbeit veröffentlichte er 2002 an der Odessaer Nationalen Juristischen Akademie. Den Grundstein für seinen wirtschaftlichen Aufstieg legte Poroschenko in den Umbruchzeiten der 1990er-Jahre. Zunächst handelte er mit Kakaobohnen, dann erwarb er mehrere Süßwarenfabriken, die er zum Konzern Roshen verschmolz. Im Jahr 2013 produzierte Roshen 450'000 Tonnen Schokolade und Süßwaren. Eine Reihe weiterer Unternehmen runden den Besitz von Poroschenko ab. Er ist zu jung um innerhalb der UdSSR eine Karriere begonnen zu haben. Das macht ihn zum Typ des Oligarchen, der sich nicht (mehr) vor Demokratie und Wettbewerb fürchtet.

Nach der am **26.10.2014** durchgeführten Parlamentswahl wurde am **27.11.2014** Jazenjuk mit großer Mehrheit erneut als Ministerpräsident bestätigt. 341 Parlamentsabgeordnete stimmten für ihn (115 mehr als für eine Wiederwahl erforderlich gewesen wären). Am **02.12.2014** wird unter Ministerpräsident Ar-

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

senij Jazenjuk erneut eine Koalitionsregierung gebildet. Die beiden grössten Partner sind der Petro-Poroschenko-Block mit 127 Sitzen und die Volksfront von Arseni Jazenjuk ("Narodnyi Front") mit 76 Sitzen. Beide Parteien zusammen halten somit 203 von 450 Sitzen.

Gemäss einer Untersuchung der UNO haben bis **Ende 2014** 730'000 Ukrainer in Russland Zuflucht gefunden, 117'000 sind in andere ukrainische Gebiete geflohen.

7.3 Der Sonderstatus der Krim

Der Verbleib der Krim bei der Ukraine war nach der Unabhängigkeits-Erklärung umstritten. Immer wieder erfolgten Vorstösse mit dem, Ziel die Bindung der Krim an die Ukraine zu schwächen oder gar ganz aufzulösen.

Am **21. Mai 1992** hatte der Kongress der Volksdeputierten der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik die Abtretung der Krim an die Ukraine im Jahr 1954 in einer Erklärung als nicht rechtmässig bezeichnet.

Am **1. Juni 1992** einigten sich die Parlamentspräsidenten der Krim und der Ukraine auf einen wirtschaftlichen Sonderstatus für die Krim und den Verbleib der Halbinsel in der Ukraine.

Am **30. Juni 1992** beschloss das ukrainische Parlament mit 246 gegen 4 Stimmen ein Gesetz, das der Krim weitgehende Autonomie einräumt. Danach ist die Halbinsel Krim als „Republik Krim“ ein **autonomer Bestandteil der Ukraine**. Lediglich die Bereiche Aussenpolitik, Verteidigung und Währungspolitik verblieben bei der Zentralregierung in Kiew. Die autonome Krim erhielt das Recht, die Aussenwirtschaftsbeziehungen, die Sozial- und Kulturpolitik eigenständig zu gestalten und allein über die Bodenschätze (beispielsweise Erdgas) zu verfügen. Ein Anschluss der Krim an ein anderes Land bedarf der Zustimmung des ukrainischen Parlaments und des Parlaments der Krim. Eine Stationierung von fremden Streitkräften bedarf der Zustimmung des Parlaments der Krim.

1994 kam es zu Versuchen, die zur Ukraine gehörende *Autonome Republik Krim* an Russland anzugliedern. Auf der Halbinsel Krim wurden am **16. und 30. Januar 1994** eigene Präsidentschaftswahlen durchgeführt, bei denen sich Juri Meschkow mit 72,9 % der Stimmen gegen Nikolai Bagrow durchsetzte. Meschkow vom Russischen Block erklärte sich selbst zum Präsidenten und strebte einen Anschluss der Krim an Russland an. Die Regierung in Kiew erklärte die Wahlen auf der Krim für illegal. Bei den Wahlen zum Regionalparlament der autonomen Republik Krim am **27. März und 10. April 1994** gewann der Russische Block unter Führung von Juri Meschkow 54 der 98 Sitze. Gleichzeitig wurde ein Referendum für eine grössere Selbständigkeit der autonomen Republik Krim abgehalten, bei dem sich 90 % der Teilnehmer dafür aussprachen. Der ukrainische Präsident Leonid Krawtschuk erklärte das Referendum der Krim für ungültig.

Am **21. September 1994** wurde die bisherige „Republik Krim“ zur „Autonomen Republik Krim“ umbenannt.

Am **17. März 1995** hob das ukrainische Parlament die Verfassung der Krim auf und schaffte das Amt des Präsidenten der Krim wieder ab. Der Autonomiestatus innerhalb der Ukraine blieb grundsätzlich erhalten. Präsident Kutschma stellte die Krim am **1. April 1995** per Dekret unter seine direkte Kontrolle. Die Ernennung der Regierung der Krim bedurfte künftig der Zustimmung des ukrainischen Präsidenten, der damit faktisch den Autonomiestatus der Krim aufhob.

Im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) fand vom 1. bis 15. Mai 1995 in Locarno ein Treffen von Vertretern der Ukraine und der Krim statt. Infolge der Gespräche setzte das Parlament der Krim am **31. Mai 1995** das geplante Verfassungsreferendum aus. Im Gegenzug verzichtete das ukrainische Parlament auf die Auflösung des Parlaments der Krim.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Schliesslich ordnete Präsident Kutschma am **22. August 1995** die Wiederherstellung der teilweisen Autonomie der Krim an, bis zur Errichtung einer neuen ukrainischen Verfassung. Die Ernennung des Vorsitzenden des Ministerrats der Krim erfolgte wieder durch das Parlament der Krim, allerdings nur in Absprache mit dem ukrainischen Präsidenten.

Seit 1995 ist die Krim immer wieder Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Ukraine gewesen.

2014: Das Parlament der Autonomen Republik Krim und der Stadtrat von Sewastopol verabschiedeten am **11. März 2014** eine Unabhängigkeitserklärung, die ihre Abspaltung von der Ukraine beinhaltete. Sie forderten der Russischen Föderation beitreten zu wollen und hielten deshalb am **16. März** das „Referendum über den Status der Krim“ ab, in dem sich die Einwohner mehrheitlich für diesen Schritt aussprachen. Tags darauf wurde deshalb für die Übergangszeit der international nicht anerkannte Staat „Republik Krim“ gegründet, der sowohl die Autonome Republik Krim, als auch Sewastopol beinhaltete. Gleichzeitig wurde ein Beitrittsantrag zur Russischen Föderation gestellt. Am **18. März 2014** wurde mit Präsident Wladimir Putin ein Beitrittsvertrag unterzeichnet. Am **21. März 2014** ratifizierte der russische Föderationsrat den Beitrittsvertrag. Damit war die gesamte Krim aus Russlands Sicht nun Teil der Föderation. Dies ist ein Vorgang, der völkerrechtswidrig war und deshalb ausserhalb des direkten Machtbereichs Moskaus von keinem Land akzeptiert wurde. Dem gegenüber kann erwidert werden, dass das Selbstbestimmungsrecht der Krimbevölkerung durch die Kiewer Behörden missachtet worden sei. Es hätte nur noch die Zustimmung des ukrainischen Präsidenten gebraucht, um den Vorgang völkerrechtlich konform erscheinen zu lassen.

7.4 Sewastopol und die russische Schwarzmeerflotte

Sewastopol als Standort der russischen Schwarzmeerflotte lag plötzlich auf ukrainischem Gebiet. Diese Herausforderung mussten die Russen annehmen, denn zu Sewastopol bestand nirgends an den Küsten des Schwarzen Meers eine gültige Alternative. Auf dem Verhandlungsweg versuchte Russland, den Standort weiterhin für seine Zwecke nutzen zu können. Am **2. August 1992** war es so weit, dass eine Einigung erzielt wurde die vorsah, die Schwarzmeerflotte, bestehend aus 380 Marineeinheiten, für eine Übergangszeit von drei Jahren einem gemeinsamen Oberkommando zu unterstellen.

Präsident Leonid Krawtschuk und der russische Präsident Boris Jelzin unterzeichneten am **17. Juni 1993** in Moskau ein weiteres Abkommen über die überwiegend auf der Krim stationierte Schwarzmeerflotte. Danach werden die rund 300 Schiffe und Boote umfassende Flotte sowie die Gebäude und Hafenanlagen jeweils zur Hälfte im Jahr 1995 aufgeteilt. Bis 1995 soll gemäss dem Abkommen die Schwarzmeerflotte gemeinsam verwaltet und finanziert und unter dem gemeinsamen Oberbefehl der Präsidenten Russlands und der Ukraine stehen. Die beiden Regierungsdelegationen unterzeichneten zudem am selben Tag ein Freihandelsabkommen.

Am **15. April 1994** gab es erneut Verhandlungen über die Schwarzmeerflotte. Die Ukraine einigte sich mit Russland, dass der verbliebene ukrainische Anteil von 50 % über die rund 300 Schiffe und Boote der Flotte auf rund 15 bis 20 % reduziert wurde. Somit wurde dieser Anteil in Höhe von 30 bis 35 % auch an Russland verkauft. Zudem fanden Verhandlungen zur Nutzung der Marinestützpunkte auf der Krim statt. Russland verlangte das alleinige Nutzungsrecht der Marinebasis in Sewastopol.

Am **9. Juni 1995** vereinbarte der russische Präsident mit dem ukrainischen Präsidenten in Sotschi, dass der Marinestützpunkt von Sewastopol weiterhin Stützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte bleibe und dass die militärische Infrastruktur der Krim von Russland genutzt werden dürfe.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

2010: Der Pachtvertrag für den Stützpunkt Sewastopol wurde unter Präsident Wiktor Janukowytsch bis 2042 ausgedehnt. Daraufhin entspannte sich das Verhältnis zu Russland.

7.5 Die nukleare Abrüstung

Abspaltung von Russland wurde dadurch kompliziert, dass die im Gebiet der Ukraine lagernden russischen Atomwaffen, plötzlich der direkten russischen Kontrolle entzogen waren. Mit 130 Interkontinentalraketen „UR-100N (NATO-Bezeichnung SS-19)“ und 46 vom Typ „RT-23 (NATO-Bezeichnung SS-24)“ zur drittgrössten Atommacht der Welt. Die nukleare Abrüstung erfolgte pragmatisch in wohl abgewogenen Schritten:

1. In einem ersten Schritt erfolgte bis Anfang Mai 1992 der Abtransport der bisher in der Ukraine stationierten rund 2'600 taktischen Kurzstreckenraketen nach Russland, die bis zum Jahr 2000 zerstört werden sollen.
2. Am 2. Juli 1993 gab die ukrainische Regierung in einer Grundsatzerklärung offiziell den Verzicht auf Atomwaffen bekannt. Die Ukraine solle zukünftig atomwaffenfrei sein.
3. Nachdem am 15. Juli 1993 der Abbau der auf dem ukrainischem Territorium stationierten Interkontinentalraketen vom Typ UR-100N (NATO-Codename: SS-19) begonnen hatte, wurden die Raketen zur Verschrottung nach Russland gebracht. Die Sprengköpfe blieben anfangs noch in der Ukraine bis der Nachfolgestatus der Russischen Föderation hinsichtlich der Sowjetunion in Bezug auf deren Atomwaffen international geklärt war. Die Ukraine forderte für ihren Verzicht auf Atomwaffen von den Atommächten Sicherheitsgarantieren für ihr Land und finanzielle Unterstützung.
4. Am 3. September 1993 vereinbarten der russische Präsident Boris Jelzin und der ukrainische Präsident Leonid Krawtschuk in Jalta die vollständige Rückgabe der strategischen Atomwaffen an Russland. Im Gegenzug liefert Russland Uran für die ukrainischen Kernkraftwerke.
5. Am 14. Januar 1994 unterzeichneten die Präsidenten Russlands (Boris Jelzin), der Ukraine (Leonid Krawtschuk) und der Vereinigten Staaten von Amerika (Bill Clinton) das trilaterale Memorandum über die Vernichtung der auf ukrainischem Staatsgebiet stationierten 176 Interkontinentalraketen, womit der nichtnukleare Status der Ukraine endgültig bestätigt wurde. Im Gegenzug erhielt die Ukraine nach einem Beitritt zum Atomwaffensperrvertrag Sicherheitsgarantien von der Föderation Russland und den USA. **Dazu gehörte die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität sowie die Zusage, keine Atomwaffen gegen sie einzusetzen.** Die Ukraine erhielt für das in den Nuklearsprengköpfen enthaltene Uran als Kompensation rund 1 Milliarde US-Dollar. Das trilaterale Abkommen wurde am 3. Februar 1994 vom ukrainischen Parlament ratifiziert, aber ein Beitritt zum Atomwaffensperrvertrag zunächst abgelehnt. Präsident Krawtschuk erklärte im Mai 1994, dass keine Interkontinentalraketen vom Typ RT-23 (SS-21) mehr gefechtsbereit seien und insgesamt 240 Nuklearsprengköpfe zur Vernichtung nach Russland gebracht worden waren.
6. Das Parlament ratifizierte am 16. November 1994 mit 301 gegen 8 Stimmen bei 13 Enthaltungen den Beitritt zum Atomwaffensperrvertrag unter Vorbehalt. Die Rechtsgültigkeit sollte erst dann erfolgen, wenn die Atommächte, die USA, Russland, Grossbritannien, Frankreich und die Volksrepublik China der Ukraine Sicherheitsgarantien gäben. Dazu gehörte die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität sowie ein Verzicht auf eine Politik des wirtschaftlichen Drucks.
7. Am 5. Dezember 1994 trat die Ukraine zusammen mit Weissrussland und Kasachstan dem Atomwaffensperrvertrag ohne Vorbehalt bei. Am Rande des Gipfeltreffens der KSZE am selben Tag in Budapest wurden die Ratifikationsurkunden zum Abrüstungsabkommen START I zwischen den Präsidenten der USA, Russlands, der Ukraine, Weissrusslands und Kasachstans ausgetauscht und der am 31. Juli 1991 unterzeichnete START I-Vertrag trat somit am 5. Dezember 1994 in Kraft. Russland, die USA

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

und Grossbritannien gaben Sicherheitsgarantien ab und **bekräftigten de jure die Unverletzlichkeit der Grenzen und die territoriale Integrität der Ukraine.**

8. Die Ukraine begann ab 13. November 1998 mit der Verschrottung der 15 Bomber des Typs Tu-95MS und der Vernichtung der 575 Marschflugkörper des Typs AS-15 Kent. Seit der Auflösung der Sowjetunion 1991 befanden sich 19 Tupolew Tu-160 Überschallbomber, auf dem ukrainischen Luftwaffenstützpunkt Pryluky. Rasch meldete Russland sein Interesse an den Flugzeugen an. Der russische Präsident Wladimir Putin erreichte im Winter 1999/2000 gegen die Verrechnung von Altschulden aus russischen Gaslieferungen von der Ukraine die Auslieferung der noch vorhandenen drei Tu-95MS, acht Tu-160 sowie der zugehörigen 575 Marschflugkörper

8 Einschätzung der aktuellen Entwicklung

8.1 Zusammenfassung

Wer hätte im Dezember 2013 gedacht, dass die Ukraine zu einem europäischen Krisenherd würde?

Fast unbemerkt durch die westlichen Massenmedien hat Russland im Verlauf von 2013 mit allerlei Druckmassnahmen versucht, der Ukraine den Beitritt zur russisch beherrschten Eurasischen Zollunion „beliebt“ zu machen. Als vollwertiges Mitglied dieser Zollunion wäre der Ukraine die Annäherung zur EU nicht mehr möglich gewesen. Ein mit der Eurasischen Zollunion lediglich assoziierter Staat hingegen kann durchaus auch mit der EU Handelsabkommen abschliessen. Der Staatspräsident Janukowytsch versuchte diesem Druck mit Lavierungen auszuweichen.

Wie ein roter Faden zieht sich seit der Unabhängigkeit die Auseinandersetzung bezüglich der Eigentumsrechte an den Gasleitungen und über den Gaspreis hin. Verschiedentlich wurden die Gaslieferungen zum Politikum, wenn ein Ministerpräsident oder der Staatspräsident nicht nach den von Russland vertretenen Ansichten handelte. Als Modell diente Weissrussland wo es Russland gelungen ist, die Gasleitungen unter seine Kontrolle zu bekommen. Als Gegenleistung wurde ein tiefer Gaspreis vereinbart.

Immer wieder hält die Ukraine Zahlungen an Russland für die Gaslieferungen zurück. Darauf droht Moskau mit einem Lieferstopp und irgendwie einigt man sich doch, auf den von den Russen geforderten Preis.

Die Maidan Demonstrationen 2013 in Kiew waren eine deutliche Reaktion der westukrainischen Bevölkerung auf den russischen Versuch, der Ukraine eine Annäherung an die EU zu verunmöglichen. Forderungen nach einer vollen EU Mitgliedschaft, ja sogar der Gedanke an eine NATO Mitgliedschaft, wurden lautstark vorgebracht. Damit wurden Veränderungen gefordert, die sowohl für viele russischstämmige Ukrainer, als auch für Russland, absolut inakzeptabel waren. Es scheint, als hätte im Westen niemand erkannt, wie im Falle der angestrebten vollständigen Integration der Ukraine in die EU, die russische Regierung wohl reagieren würde.

Die ukrainische Regierung hätte vermutlich am besten gewusst, welcher Spielraum bezüglich einer Westorientierung bestand. Hätten sich West- und Ost-Ukrainer in dieser Sache auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt, hätten für Putin wesentlich weniger Handlungsmöglichkeiten bestanden. Wie aus der Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung der Ukraine hervorgeht, ist es für Russland absolut inakzeptabel, die Schlüsselindustrien der Ukraine in Westeuropa integriert zu wissen.

Zum Unglück ihres Landes haben die West-Ukrainer kräftig mit beigetragen. Leider liessen sie sich zum verfassungswidrigen Sturz des Präsidenten Janukowitsch hinreissen, der verjagt wurde. Die Abgeordneten aus dem Osten blieben den Verhandlungen fern, der amtliche Gebrauch der russischen Sprache wurde verboten, den Separatisten wurde mit militärischen Eingreifen gedroht und zu guter Letzt wurden vor drei Monaten die Pensionszahlungen in den abtrünnigen Oblast eingestellt.

Der jetzt geführte, von Russland zu Beginn mit Speznaz Kräften unterstützte, Bürgerkrieg war aus russischer Sicht wohl unvermeidlich. Ausgehandelte Waffenstillstände wurden von beiden Seiten missachtet. Offenbar führten lange aufgestaute Gefühle beidseitig zu absolut unvernünftigem Handeln. Die abtrünnigen Ost-Ukrainer mussten immer stärker von der russischen Armee unterstützt werden, damit die russischen Filetstücke nicht in ukrainische Hand fielen. Die russische Armee ist sowohl führungs-mässig wie auch materiell der Ukrainischen überlegen ist. Der, von wem auch immer begonnene Bürgerkrieg, ist durch die Ukraine nicht zu gewinnen. In dieser Lage, auf Verhandlungen zu verzichten, war und ist nicht zielführend.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

8.2 Was für Russland wichtig ist

In der nachfolgenden, unvollständigen Liste (Stand Januar 2014) ist eine eindrückliche Reihe von Industriebetrieben aufgeführt, die für Russland bedeutungsvoll sind. Zum Teil bestehen wesentliche russische Beteiligungen.

Holding	Firma	Produkte	Erklärung
Antonov Aerospace Design Bureau	Mehrere angeschlossene Betriebe	Aeronautical Engineering.	War zur Sowjetzeit der grösste Produzent von Frachtflugzeugen, von denen noch viele im Einsatz sind: An 2, An 12, An 24 (logistische Abhängigkeit der Benutzer).
	Antonov Airlines	Weltweit einzige Fracht Airline für Schwertransporte	Zusammen mit 7 An 124 Schwerlast Frachtern wird das einzige Exemplar des grössten Flugzeugs der Welt, die Antonov 225, eingesetzt. Die Airline ist zu 50% an der russischen Wolga-Dnjepr Airlines beteiligt, die 10 An 124 besitzt.
	Gostomel Airport Kiew	Flughafen Management und Betrieb	
	Aviant Kiew	Flugzeugherstellung	Hat Kooperationsverträge mit Russland und Iran. Liefert vor allem nach Russland. Produziert die neu entwickelten Flugzeuge: An 70 Frachter; An 148 twin Turbofan regional Jet, 189 Maschinen bestellt, zum Teil geliefert. Vor allem Cuba und die ehemaligen Staaten der Sowjet Union sind Kunden (logistische Abhängigkeit der Benutzer).
ISD, Corporation Donezk			Produziert ca. 10 Mio t Stahl pro Jahr, verarbeitet zu vielen verschiedenen Walzprofilen.
	AKM, in Alchevsk	Stahlwerk	15'000 Mitarbeiter, es werden im Internet keine Produktionszahlen oder Finanzdaten publiziert
	Coking Plant in Alchevsk	Koks	Wichtiger Rohstoff für konventionelle Stahlwerke. 3'000 Mitarbeiter, produziert 12% des ukrainischen Bedarfs.
	DMKD in Dnjepropetrovsk	Metallurgie Stahlwerk	17'000 Mitarbeiter, es werden im Internet keine Produktionszahlen oder Finanzdaten publiziert
KrAZ In Kremenchuk	300 km SE von Kiew	Lastkraftwagen Schwerlastanhänger	Lieferung an verschiedene Streitkräfte.
Lugansk Cartridge Works	In Lugansk	Munition für Handfeuerwaffen Munition Produktionsmaschinen	„Private Joint Stock Company“, PJSC Weltweit eine der grössten Munitionsfabriken für Gewehr- und Pistolenmunition.
“National Space Agency of Ukraine”, NSAU	Mit mehreren Produktionsbetrieben, die meisten im Osten der Ukraine.	Raketen der Baureihe Zenith Flüssigkeitstriebwerke Satelliten	Eine der beiden Nachfolge-Organisationen der sowjetischen militärischen und zivilen Raketenproduktion. Die USA benutzt für alle ihrer zivilen Raketen Triebwerke RD 180 aus russischer Produktion! Möglicherweise ist NSAU Unterlieferant (?).
	Yuzhnoye In Dnjepropetrovsk (ca. 200 km E von Donezk)	Herstellerin der Zenith Raketen	Diese finden sowohl für russische wie auch für private US und europäische Projekte Verwendung.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Holding	Firma	Produkte	Erklärung
Transmashholding	Luganskteplovoz In Lugansk	Diesellokomotiven	Russische Holding, hat Mehrheit. Grösste Produzentin von Dieselloks östlich der EU.

Mit dieser Klarstellung der massiven russischen wirtschaftlichen Interessen will ich nicht sagen, das völkerrechtswidrige Vorgehen Russlands sei akzeptabel. Das ist es nicht, aber erklärbar ist es und es ist falsch anzunehmen, Putin handle irrational.

8.3 Wie es weitergehen könnte

Vorab halte ich fest, dass aus meiner Sicht die Standpunkte der Kontrahenten nicht kompromissfähig sind. Die russisch orientierten Ukrainer und natürlich auch die russische Regierung, sehen die Ukraine als Gebiet, das seit Jahrhunderten zu Russland gehört. Die ukrainische Kultur wird als Ausprägung der Russischen verstanden, die Industrie ist, wie ich weiter oben darlegte, mit der Russischen eng vermascht. Ukrainisch kann in der Tat auch als russischer Dialekt aufgefasst werden. Die Krim war seit der Unabhängigkeit der Ukraine immer „mit einem Bein“ bei Russland. Das Verhalten eines Teils der westukrainischen Freiwilligen, die sich schamlos mit den Symbolen der Nazis schmücken, ruft bei den Russen die West-Ukrainer in Erinnerung, die während des Zweiten Weltkriegs mit den Deutschen sympathisierten und teilweise die Machenschaften des Dritten Reichs aktiv unterstützten.

Aus der Ecke der ehemaligen Österreicher und Polen gesehen, ist die Ukraine ein Bestandteil Europas. Diese Auffassung kann für das Gebiet rechts des Dnjeper mit guten Argumenten belegt werden. Litauer, Polen und die Habsburger haben die Entwicklung geprägt. Die Interessen der herrschenden Ukrainer waren nach Norden und nach Polen gerichtet. Die Erfahrungen der Ukrainer mit ihren Nachbarn waren nur in den österreichischen Gebieten akzeptabel. Polen, Russland und die UdSSR haben der Ukraine wirtschaftlich entwickelt. Polen und vor allem die UdSSR haben, vor allem in neuerer Zeit, der Ukraine viel Leid zugefügt.

Für die russische Regierung stellt sich das Problem, wie sie in dieser Lage, ihre Interessen wahrnehmen könnte. Bis in die neueste Zeit versuchte Moskau mit politischen Ränkespielen die Ukraine politisch zu lähmen. Als mit den Maidan Demonstrationen sichtbar wurde, dass sich ein grosser Teil der ukrainischen Bevölkerung sich auf keinen Fall von Russland bevormunden lassen wollte, kam Putin auf den Geschmack, mit verdeckter Kriegführung russische Hegemonialansprüche durchzusetzen. Seine zynische Verachtung der demokratischen Prinzipien und der völkerrechtlichen Verpflichtungen Russlands, werden immer deutlicher sichtbar. Seine Gegner beurteilt er wohl als handlungsunfähig: Ein US Präsident, den er vermutlich als „do-gooder“ einschätzt, der seine Parlamentsmehrheit verliert und der ihn herabwürdigend behandelt; eine EU, die von ihrer Konstruktion her nicht besonders handlungsfähig ist; eine NATO, die abgerüstet hat und damit in einem beunruhigenden Mass zu einem Grosskampf unfähig geworden ist.

Russland ist ein riesiges Land mit grossen Bodenschätzen und einer gut gebildeten Bevölkerung. Die russische Armee ist nach den Georgien Krieg 2008 besser ausgerüstet und ausgebildet worden, als wir das aus dem „Kalten Krieg“ kennen. Die Bilder der undiszipliniert wirkenden russischstämmigen Freiwilligen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die heutige russische Armee recht diszipliniert ist und gut geführt wird.

In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion schwingen nach 1991 politisch die früher unterdrückten Einheimischen obenauf. Die Russischstämmigen müssen unten durch. Das ist zwar eine falsche Behandlung einer Minderheit, jedoch sind gefühlsmässige Reaktionen in einem Umfeld russischen Einflusses nur

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

schwer kontrollierbar. Die nun Unterdrückten beginnen sich in Moskau zu beklagen. Sobald sich ein Grund ergibt, gegen die neuen Mächtigen anzugehen, organisiert Moskau in den Russengebieten einen verdeckten Krieg mit lokalen Freiwilligen, die durch Speznaz Kräfte angeleitet und organisiert werden. Falls das nicht genügt, werden neuerdings sogenannte Freiwillige, lies reguläre Truppen ohne Einheitsabzeichen, eingesetzt.

Offenbar sind Putin und seine Regierung davon überzeugt, dass Russland ohne den Westen leben kann; der Westen jedoch, vor lauter Angst eines weiteren Wirtschaftseinbruchs, Mühe bekundet auf Russland verzichten zu können. Beispielhaft ist hier die Abhängigkeit der zivilen US Raumfahrt vom russischen Rakentriebwerk RD 180. Ein Russe soll gesagt haben, „wenn uns die USA zu blöd kommen, müssen sie ihre Astronauten mit einem Trampolin in den Raum katapultieren“.

Modelle was weiter geschehen könnte hat Russland bereits geliefert:

1992: Bürgerkrieg von Moldawien: Transdnestrien, die moldauischen Gebiete vorwiegend am linken Ufer des Dnjestr werden theoretisch unabhängig, sind aber de facto Teil Russlands zu dem nun keine Verbindung mehr besteht.

1992 – 1993: Sezessionskrieg von Abchasien: Abchasien löst sich von Georgien und wird theoretisch unabhängig, ist de facto Teil Russlands.

2008: Nach dem Georgien Krieg löst sich Süd-Ossetien ebenfalls von Georgien. Süd-Ossetien wird theoretisch unabhängig, ist de facto Teil Russlands.

Ähnlich wird es wohl mit den Oblast Lugansk und Donezk ausgehen. Auch ist wahrscheinlich, dass die Russen versuchen werden, das Küstengebiet entlang des Asowschen Meeres in ihre Hand zu bekommen, um damit für die Krim eine Landverbindung zum restlichen Russland zu schaffen.

Nach einem blutigen Krieg, den die Ukrainer ohne NATO Hilfe werden ausfechten müssen, wird das Land wohl einen Teil seiner wichtigsten Industrien an Russland verlieren. Russland wird dafür einen hohen Preis zahlen: Mit viel finanziellem Aufwand müssen Lugansk und Donezk als weitere „unabhängige Staaten“ am Leben gehalten werden und Russland verliert im internationalen Umfeld seine Glaubwürdigkeit als Vertragspartner. Über alles gesehen würde der Verlust dieser Gebiete für die Ukraine ein Gewinn sein. So zynisch das klingen mag, denn damit würden riesige Altlasten in russischen Besitz übergehen. Die Ukraine müsste sich nicht um die Beschäftigten in den maroden Betrieben kümmern oder diese Betriebe mit riesigen Investitionen auf Weltniveau anheben.

Es hätte mehrere gangbare Wege zu einer einvernehmlichen Lösung gegeben:

1. Die Ukraine hätte dem russischen Druck nachgeben können und sich nicht allzu sehr auf Europa ausrichten dürfen. Diese Lösung hätte einer Selbstaufgabe der Ukraine bedeutet.
2. Ein anderer Weg hätte darin bestehen können, gezielt einvernehmlich mit Russland eine Beziehung aufzubauen, ähnlich wie das die Finnen von 1945 bis 1990 tun mussten.
3. Die russischen Probleme mit den integrierten Produktionsstätten wären eventuell lösbar gewesen, wenn für die betreffenden Fabriken zollfreie Zonen definiert worden wären. Zusätzlich wäre man in Kiew wohl nicht darum herum gekommen den Oblast Lugansk und Donezk eine gewisse Autonomie zuzugestehen.

Allen drei Möglichkeiten ist eigen, dass der Ukraine nur eine bedingte Nähe zu Westeuropa möglich gewesen wäre.

In diesem Zusammenhang ist wichtig, die Einwände der russischen Seite zur Kenntnis zu nehmen. Immer wieder wird auf nach Russland orientierten Websites auf die zersetzende Tätigkeit der USA hingewiesen.

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

Deren Anstrengungen darin beständen, Russland unter ihre Kontrolle zu bekommen. Es mag wahr sein, dass der CIA in der Ukraine mitmischt, denn wie wir genau wissen, besteht der CIA nicht aus Engeln.

Diesen Gerüchten ist gegenüber zu stellen, dass in der Ukraine eine Auseinandersetzung stattfindet, bei der sich die Idee der Demokratie und die Herrschaft eines korrupten, von Russland favorisierten, Systems gegenüberstehen.

Nach eingehender Auseinandersetzung mit der Geschichte der Ukraine bin ich der Meinung, dass es undenkbar ist, die Ukraine als Ganzes in Europa zu integrieren. Europa würde dadurch lediglich um eine politische Schadenlandschaft reicher. Die Frage, „was ist die Ukraine?“, ist nur geografisch einfach zu beantworten. Politisch, wirtschaftlich und kulturell sind keine einfachen Antworten greifbar. Die Ukraine wird von der Korruption zerstört, eine ethisch handelnde Elite ist nicht auszumachen.

Die einseitige Kritik an Putin ist nur bezüglich seines völkerrechtswidrigen Verhaltens gerechtfertigt. Der ukrainischen Regierung gehört genauso eins auf die Finger wie Putin: Mangelndes Demokratieverständnis und eine grassierende Korruption sind keine tragfähigen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Entwicklung. Im Weiteren wäre es eine hilflose Geste eine militärische Lösung in der Ukraine anzustreben. Auf wen denn, wenn nicht auf die korrupten ukrainischen Eliten, könnte sich eine Interventionsmacht stützen. Daraus ergibt sich meines Erachtens, dass falsch wäre, mit der vom amerikanischen Präsidenten anfänglich angeführten Konfrontation gegen Russland mitzumachen.

Im Hinblick auf die Baltischen Staaten bin ich dezidiert anderer Meinung. Hier müssen EU und NATO zuschlagen, wenn die Russen dort das gleiche Spiel versuchen würden. Diese Staaten haben, ganz im Gegensatz zur Ukraine, eine nahtlose kulturelle und politische Identität aufrecht halten können. Ihr Verlust war für Russland schmerzlich, aber wirtschaftlich verkraftbar. Die Baltischen Staaten wären jedoch gut beraten, ihre russischen Minderheiten als politisch und kulturell gleichberechtigte Staatsbürger zu behandeln.

Persönliche Schlussbemerkungen

Die unselige Geschichte des heute als Ukraine bezeichneten geografischen Gebiets, lag immer irgendwie im Schnittpunkt zwischen Polen-Litauen, dem zaristischen Russland, dem osmanischen Reich und Habsburg-Österreich. Die geschichtliche Entwicklung bietet somit äusserst ungünstige Voraussetzungen für eine ukrainische Einheit. Dieses Land ist erst seit 1945 dabei zusammen zu wachsen. Weder innerlich noch äusserlich, weder religiös, noch sprachlich, ja nicht einmal mit der Schrift (lateinische und kyrillische Schrift) bestehen Gemeinsamkeiten.

Aus einem philosophischen Blickwinkel betrachtet, fällt das fast vollständige Fehlen der Gedanken der Aufklärung auf. Die Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurde bis zum letzten Maidan kaum erhoben. Das ist meines Erachtens der schwerwiegendste Mangel für alles Zukünftige und damit vor allem für die Entwicklung des Landes Richtung Demokratie und Gewaltentrennung.

Zum Schluss werfe ich einen Blick zurück, auf die Zeit der Wende 1989 und den folgenden Jahren: Man stelle sich vor, Deutschland und die EU hätten die Ost-Erweiterung mit Einbezug der ehemaligen Ostblock Staaten nicht energisch angepackt und schnellstmöglich durchgeführt? Helmut Kohl und seinen Zeitgenossen George H. W. Bush, François Mitterrand und Margreth Thatcher und deren respektiven Nachfolgern ist für ihr konzertiertes Handeln zu danken!

Abschliessend danke ich den beiden Kameraden Bruno Capelli und Gerhard Wyss für die kritische Durchsicht des Manuskripts und die wertvollen Ratschläge!

Ukraine: Geschichtliche Entwicklung

9 Quellen

Bezüglich der aktuellen Informationen zu Ukraine und Russland, ist ganz grundsätzlich zu bemerken, dass sowohl Russland wie auch die Ukraine „Maskirovka“, das ist die Kunst des Tarnens und Täuschens, etwa gleich gut beherrschen. Man kann keine Informationen aus Quellen in diesen Ländern ohne weiteres zum Nennwert nehmen. Auch nicht Informationen von westlichen Journalisten, denn man versucht auch diese an der Nase herumzuführen. Damit die Desinformation wirkt, muss sie immer auch ein Stück Wahrheit enthalten. Diese Bruchstücke erlauben es, bei gewissenhafter Recherche über alle Quellen, dennoch ein ungefähres Bild des Ganzen zusammenzustellen. Guten Rechercheuren ist das auch gelungen.

Auch hat Entwicklung hin zur Offenheit in der Kommunikation von Firmen und Regierungen während den letzten 20 Jahren offenbar keine grossen Fortschritte gemacht hat. So habe ich von keiner der bedeutenden ukrainischen Industrien einen englisch geschriebenen Geschäftsbericht oder Hinweise auf das Geschäftsvolumen gefunden.

Hauptsächlich verwendete Quelle:

Kappeler, Andreas: „Kleine Geschichte der Ukraine“, Verlag C.H. Beck München, 1994; ISBN 3 406 37449 2. Konzis, leicht verständlich und ohne Parteinahme geschrieben, ermöglicht dieses Werk dem interessierten Leser einen guten Zugang zur ukrainischen Geschichte (leider habe ich kein neueres Werk ausfindig machen können).

Weitere Quellen:

NZZ Artikel: „Am Anfang war die Zollunion“; Autor: Benjamin Triebe, Moskau; 27.8.2014

Economist Artikel: „Battering on“, Autor nicht genannt, 23.8.2014

Economist Artikel: „The other EU“, Autor nicht genannt, 23.8.2014

Die im Folgenden zitierten Web Sites wurden mit Stand am 15.01.2015 als Inhaltslieferanten verwendet. Ich versuchte, einigermaßen ausgewogen geschriebene Informationen zu finden, was nicht einfach war, denn der ukrainische Bürgerkrieg macht eben auch vor dem Internet nicht halt.

Textstellen und Bilder wurden kopiert aus:

<http://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine>

http://de.wikipedia.org/wiki/Religionen_in_der_Ukraine

http://en.wikipedia.org/wiki/History_of_the_Cossacks

http://en.wikipedia.org/wiki/Donets_Basin

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostukraine>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Curzon-Linie>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Ostfront_\(Erster_Weltkrieg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ostfront_(Erster_Weltkrieg))

http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Ukraine#Zweiter_Weltkrieg_und_Nachkriegszeit

http://de.wikipedia.org/wiki/Ukrainische_Befreiungsarmee → Zusammenarbeit mit den Nazis

http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Ukraine_%28seit_1991%29 → Weg in die Unabhängigkeit

<http://yanukovich.info/de/wiktor-janukowitsch/> → Methoden der Korruption.

<http://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-referendum108.html>